

Schriftenreihe zum Demografischen Wandel in Hanau

Eine Stadt für Alle!

Schrift 17 | Bedarfseinschätzung
„Lebenssituation älterer und alter
Menschen in Mittelbuchen“

Runder Tisch
„Altersgerechtes Wohnen
in Mittelbuchen“

Brüder-Strümpfer-Stadt



Der Magistrat Ortsbeirat Mittelbuchen

Brüder Grimm – Stadt Hanau

Ortsbeirat Mittelbuchen

© **Runder Tisch „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“**

Autoren:

- Caroline Geier-Roth, Ortsbeirat Mittelbuchen
- Lothar Hain, Stabsstelle Demografie

Am Markt 14 – 18

63450 Hanau

Fon: 0 61 81 / 295 354

Dezember 2011

Editorial

Die Bevölkerungszahl in Deutschland, in Hessen und im Main-Kinzig-Kreis „schrumpft“. Wir werden weniger.

Der Anteil der Kinder und Jugendlichen und auch der Anteil der erwerbsfähigen Menschen nehmen dabei schneller ab, als die Bevölkerung insgesamt. Was heißt das? Das heißt, dass der Anteil der älteren und alten Menschen sowohl in der Relation als auch in absoluten Zahlen zunimmt. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt. Die Bevölkerung altert. Die Fortschritte insbesondere auf den Gebieten der Hygiene und der Medizin aber auch die veränderten Arbeitsbedingungen in vielen – ehemals körperlich schwer belastenden – Berufen und eine insgesamt kürzere Lebensarbeitszeit haben dazu beigetragen, dass die Menschen heute die Aussicht haben, im Durchschnitt länger und auch länger gesund als unsere Vorfahren zu leben. Wir, die Bevölkerung insgesamt und der einzelne Mensch, werden älter.

Im Jahr 1987 lebten in Hessen ca. 5,25 Millionen Menschen. Nach Berechnungen der HessenAgentur wird die Bevölkerung in Hessen, die im Jahr 2009 die 6 Millionenmarke überschreiten konnte, bis zum Jahr 2050 wieder auf ca. 5,25 Millionen Menschen zurückgehen.

Die Zusammensetzung der 5,25 Millionen Einwohner in Hessen des Jahres 2050 wird sich aufgrund der Alterung der Bevölkerung und insbesondere aufgrund der zugewanderten Menschen und deren Nachfahren völlig von den 5,25 Millionen Einwohnern im Jahr 1987 unterscheiden. Wir werden bunter.

„Weniger, älter, bunter“, das ist darum das geflügelte Wort, mit dem viele, die sich mit dem Thema „Bevölkerungsentwicklung“ beschäftigen, die derzeitige und zukünftige Situation blitzlichtartig beschreiben. Dieses Blitzlicht leitet sich von den „nackten“ Zahlen ab.

Eine Bevölkerung, die schrumpft, die kollektiv und individuell älter und alt wird und die sich auch mit anderen als den üblicherweise bekannten kulturellen Einflüssen beschäftigen muss, will sie zukunftsfähig sein, muss eine neugierige, eine lern- und experimentierfreudige und –fähige Bevölkerung sein bzw. werden.

Die Formen des Zusammenlebens werden sich in einer kleinen, alten und bunten Bevölkerung anders entwickeln als in einer Bevölkerung, die wächst, die jung und hinsichtlich ihrer ethnischen Wurzeln recht einheitlich ist. Eine kleine, alte und bunte Bevölkerung muss allerdings nicht weniger dynamisch, weniger „modern“, aufgeschlossen und

innovationsfreudig und –fähig sein als eine gemeinhin aufgrund eines höheren oder hohen Anteils junger Menschen als dynamisch angesehene Bevölkerung.

Die Veränderungen der Formen des Zusammenlebens werden alle „Institutionen“, informelle und formelle, erfahren. Die Politik hat (auch weiterhin) die Aufgabe den Gestaltungsrahmen für (notwendige) Veränderungen der Formen des Zusammenlebens im „Kleinen“, also der individuellen Gestaltung des privaten Lebens, als auch im „Großen“, also der kollektiven Gestaltung des öffentlichen Lebens, zu ermöglichen.

Wie kann diese politische Gestaltungsaufgabe unter den sich durchaus immer rascher verändernden bevölkerungsstrukturellen Gegebenheiten gelingen?

Die politische Gestaltungsaufgabe kann gelingen, wenn sich die derzeit landauf und landab bekannte Politik von ihren geübten und gängigen Ritualen verabschiedet und andere Formen des „Regierens“ übt und probiert, das Gefälle „oben – unten“ bzw. „Wir für die Bürger“ abbaut.

Das Erfassen der tatsächlichen Lebenssituation und die konsequente Orientierung daran und an den Vorstellungen der Bürger über ihre unmittelbaren und generationenorientierten Perspektiven können bei der Bewältigung der politischen Gestaltungsaufgabe des zukünftigen Gestaltungsrahmen in konkreter demografischer Situation hilfreich sein.

Der Ortsbeirat Mittelbuchen und der Runde Tisch „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“ beschreiten mit der vorliegenden Bedarfseinschätzung „Lebenssituation älterer und alter Menschen in Mittelbuchen“ einen neuen Weg: Der Bedarf wird durch eine Befragung der vor Ort wohnenden Menschen, die 65 Jahre und älter sind, erhoben. Dadurch können unmittelbar notwendige Handlungsziele abgeleitet und entsprechende politische Beschlüsse initiiert werden.

Die vorliegende Schrift besteht aus zwei Hauptteilen. Im ersten Hauptteil: Demografie und Wohnen im Alter werden zunächst die Demografie des Stadtteils Mittelbuchen sowie die Wohnsituation älterer und alter Menschen anhand bekannter Befunde beschrieben.

Der zweite Teil: „Lebenssituation älterer und alter Menschen in Mittelbuchen“ erläutert den Werdegang und das Konzept der Befragung zur Bedarfsfeststellung, präsentiert die Ergebnisse, bietet eine Zusammenfassung und gibt einen Ausblick mit Empfehlungen für Mittelbuchen.

Inhalt

I. Teil: Demografie und Wohnen im Alter

1. Die Demografie des Stadtteil Mittelbuchen	7
1.1. Die Einwohnerzahlen	8
1.1.1. Wohnberechtigte Bevölkerung	8
1.1.2. Hauptwohnungsinhaber	8
1.2. Die Einwohnerstruktur	8
1.2.1. unter 20-Jährige Hauptwohnungsinhaber	9
1.2.2. 20- bis unter 65-Jährige Hauptwohnungsinhaber	10
1.2.3. 65-Jährige und ältere Hauptwohnungsinhaber	10
1.2.3.1. Pflege	12
1.2.3.2. Demenz	12
1.3. Die demografische Alterung des Stadtteil Mittelbuchen	13
1.3.1. Das Durchschnittsalter	13
1.3.2. Die demografischen Quotienten: Jugend-, Alten- und Gesamtquotient.....	13
1.3.2.1. Jugendquotient	14
1.3.2.2. Altenquotient	15
1.3.2.3. Greying-Index und Greis-Kind-Relation	15
1.3.2.4. Gesamtquotient	16
1.3.2.5. Geburten und Sterbefälle Zu- und Wegzüge	17
1.4. Fazit der derzeitigen demografischen Situation des Stadtteil Mittelbuchen	17
2. Die Lebenssituation und die Lebensstile älterer und alter Menschen	17
3. Die Wohnsituation älterer und alter Menschen	20
3.1. Die Wohnwünsche im Alter	20
3.2. Der Begriff „altersgerechtes Wohnen“ – Ein Definitionsversuch	23
3.3. Das „neue“ Wohnen im Alter	24
3.4. Das „Service“ – Wohnen im Alter	26
3.4.1. Definitionen	26
3.4.2. Ältere Menschen im Betreuten Wohnen	28
3.4.2.1. Merkmale der älteren Menschen im Betreuten Wohnen	29
3.4.2.2. Einzugsgründe und Erwartungen an das Betreute Wohnen	29
3.4.2.3. Kenntnisse über und Nutzung von grund- und Wahlleistungen	29
3.4.2.4. Soziale Kontakte zu Mitbewohnern	30
3.4.2.5. Präventive Leistungen	30
3.4.2.6. Fazit	30
3.5. Die Versorgungs- und Bedarfssituation	31
3.5.1. Fakten zum privaten Wohnen	32

3.5.2. Fakten zum institutionalisierten Wohnen	32
3.5.3. Schlussfolgerungen für Mittelbuchen	33
3.6. Die Herausforderungen für kommunales Handeln	34

II. Teil: Lebenssituation älterer und alter Menschen in Mittelbuchen

4. Die Bedarfseinschätzung für Mittelbuchen – Ergebnisse einer Befragung	36
4.1. Einrichtung Runder Tisch „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“	36
4.1.1. Vorgeschichte	36
4.1.2. Die Gründung des Runden Tisches	37
4.2. Hinweise zur Befragung	38
4.2.1. Zur Methode und Durchführung der Befragung	38
4.2.2. Der Fragebogen und Hinweise zur Ergebnisdarstellung	40
4.2.3. Zusammensetzung der Stichprobe und Repräsentativität	41
4.3. Ergebnisse der Befragung	41
4.3.1. Angaben zur Person	41
4.3.2. Wohnsituation	43
4.3.3. Unterstützungsbedarf	46
▪ Aussagen zum „Betreuten Wohnen“	49
4.3.4. Ehrenamtliches Engagement und Freizeitgestaltung	50
4.4. Zusammenfassung	52
5. Ausblick und Empfehlungen für Mittelbuchen	54
6. Anhang	58
6.1. Materialien Runder Tisch „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“	58
6.2. Anschreiben und Fragebogen	68
6.2.1. Anschreiben Oberbürgermeister	68
6.2.2. Fragebogen	70
6.2.3. Pressemitteilung Fragebogenaktion	75
6.2.4. Einladung Oberbürgermeister zur Ergebnispräsentation	76
7. Quellenverzeichnis	78

I. Teil: Demografie und Wohnen im Alter

1. Die Demografie des Stadtteils Mittelbuchen

Der kleinste heutige Stadtteil Hanaus ist zugleich der älteste: Am 1. Juni 798 wird in einer Schenkung des Liubert an das Kloster Lorsch die „bucha marca“ genannt. Von diesem Mark-Namen leitet sich der Name Mittelbuchen ab, ebenso wie der des westlich gelegenen Wachenbuchen und des seit langem untergegangenen Lützelbuchen östlich vom Ort.

Nun ist diese Erstnennung – wie immer – kein „Geburtstag“: Wo auch immer man in Mittelbuchen in der Erde gräbt – und gerade der Bauboom der letzten Jahrzehnte bot dafür viele Gelegenheiten -: Überall stößt man auf Zeugnisse der Vor- und Frühgeschichte.

Inzwischen wissen wir, dass der Ort seit der Steinzeit kontinuierlich besiedelt ist.

Auf eigentümliche und besondere Weise sind Mittelbuchen und Hanau miteinander verbunden: Die früheste uns bekannte Nennung des Namens „Hanau“ findet sich in einer Urkunde von 1143, wo ein „Tammo de Hagenouwa“ auftaucht.

Aber dieser edelfreie Herr ist uns schon vorher bekannt, dann heißt er „von Buchen“. Er hatte zwei Burgen, nach denen er sich abwechselnd nannte, wie es damals oft üblich war. Die karglichen Reste dieser Burg Buchen liegen in einer Gehölzinsel im Feld südöstlich von Wachenbuchen.

Mittelbuchen wird ausdrücklich erstmals 1239 genannt. Es zählt zum ältesten Besitz der Herren und späteren Grafen von Hanau. Niederadel hatte die Dorfherrschaft; später trat der herrschaftliche Schultheiß an seine Stelle. Im 14. Jahrhundert gab es sogar eine Wallfahrt in dem kleinen Dorf; der Ablassbrief von 1363 ist erhalten.

Die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Geschichte des Dorfes unterscheidet sich in Freud und Leid (oft genug das letztere durch Krieg, Brand, Hungersnöte) nicht von der der umliegenden Orte.

Der Zweite Weltkrieg ging an Mittelbuchen nicht vorüber. 90 Menschen fielen ihm zum Opfer. Am Dreikönigstag, dem 6. Januar 1945 wurden durch einen alliierten Luftangriff die Kirche, das Pfarrhaus und andere Häuser wie Scheunen zerstört. Nach dem Krieg war der Ort durch evakuierte obdachlose Hanauer und bald zusätzlich durch mehr als zweihundert Flüchtlinge überfüllt.

In einem war Mittelbuchen ganz „vorn“: Es hatte das allererste „Dorfgemeinschaftshaus“ in ganz Hessen, 1953 an der Wachenbuchener Straße gebaut und heute Sitz der städtischen Verwaltungsstelle; das Haus trägt den Namen des damaligen hessischen Wirtschaftsministers und späteren Hanauer Oberbürgermeisters Heinrich Fischer.

Die Gebietsreform stellte Mittelbuchen vor die Wahl: Hanau oder Bruchköbel oder Maintal. Als einziger Stadtteil schloss sich Mittelbuchen freiwillig – mit einer Stimme Mehrheit in der Gemeindevertretung – an Hanau an und ragt jetzt im Stadtumriss weit nach Norden.

Mittelbuchen, von Hanau durch den Wilhelmsbader Wald geschieden, hat seinen dörflichen Charakter weitgehend bewahrt. Es ist eines der bevorzugtesten Wohngebiete in Hanau, hat inzwischen etwas mehr als 3.000 Einwohner und ist, wie gesagt, zugleich der kleinste Hanauer Stadtteil.¹

1.1. Die Einwohnerzahlen

1.1.1. Wohnberechtigte Bevölkerung

Die Gesamtzahl der wohnberechtigten Bevölkerung lag zum Stichtag 31.12.2010 bei 3.705 Einwohnern². Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Zunahme um 21 Einwohner, die Gesamtzahl lag damals bei 3.684.

Zur wohnberechtigten Bevölkerung zählen alle Personen, die in Hanau eine Wohnung haben, also alle Haupt- oder Nebenwohnungsinhaber.³

1.1.2. Hauptwohnungsinhaber

Die Zahl der Einwohner mit einer Hauptwohnung in Mittelbuchen belief sich am Ende des Jahres 2010 auf 3.531 Einwohner. Das sind 54 Einwohner mehr als ein Jahr zuvor.

1.2. Die Einwohnerstruktur

Die Einwohnerstruktur wird in drei Gruppen geteilt, in die Gruppe der unter 20-Jährigen, die Gruppe der 20 bis unter 65-Jährigen (erwerbsfähige Bevölkerung) und die Gruppe der 65-Jährigen und Älteren.

¹ Quelle: <http://www.hanau.de/lih/portrait/stadtteile/mibu/001492/>

² Sonderbericht „Bevölkerung der Stadt Hanau im Jahr 2010, Statistikstelle Stadt Hanau

³ Zitiert nach: Sonderbericht „Bevölkerung der Stadt Hanau im Jahr 2009, Statistikstelle Stadt Hanau

Die Differenzierung in diese Kategorien erfolgt in Anlehnung an die Aufteilung der 12.koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung für die hauptwohnungsinnehabende Bevölkerung:

- noch nicht erwerbsfähige bzw. -beteiligte Bevölkerung im Alter bis unter 20 Jahren,
- erwerbsfähige bzw. -beteiligte Bevölkerung im Alter 20 bis unter 65 Jahren und
- nicht mehr erwerbsfähige bzw. -beteiligte Bevölkerung über 65 Jahren.

In der nachstehenden Tabelle findet sich der relative Wert der Bevölkerungszusammensetzung der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 2008 sowie die entsprechende Vorausberechnung für das Jahr 2060 des Statistischen Bundesamtes aus dem Jahr 2009⁴.

		BRD	Hanau	Mittelbuchen	BRD
	1871	2008	2008	2010	2060
unter 20-Jährige	43%	19%	20%	19%	16%
20 bis unter 65-Jährige	52%	61%	61%	62%	50%
65-Jährige und Ältere	05%	20%	19%	19%	34%

Der Vergleich zeigt, dass die Bevölkerungsstruktur von Mittelbuchen und der Stadt Hanau der Bevölkerungsstruktur der Bundesrepublik Deutschland im Durchschnitt hinsichtlich der Hauptaltersgruppen entspricht.

1.2.1. unter 20-Jährige Hauptwohnungsinhaber

Die Zahl der Bevölkerung unter 20 Jahren ist in Mittelbuchen im Vergleich zum Vorjahr um 5 auf nunmehr 655 Einwohner gestiegen. Diese Bevölkerungsgruppe ist gegenüber dem Jahr 1999 (562 Einwohner) um 93 Einwohner größer (16%).

- In der Altersgruppe der 0 bis unter 3-Jährigen haben wir es mit einem Anstieg von fast 29% zu tun.
- In der Altersgruppe der 3 bis 5-Jährigen beträgt der Rückgang knapp 30%.
- Im Grundschulalter, 6 bis unter 10-Jährige, beträgt der Anstieg 6,2%.
- In der Altersgruppe 10 bis unter 16-Jährige nahm die Bevölkerung um 24,24% zu.

⁴ Ergebnis der 12.koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung vom November 2009

- In der Altersgruppe der 16 bis unter 18-Jährigen können wir eine ausgewogene Entwicklung beobachten; plus 3,17%.
- Bei den derzeit 18 bis unter 20-Jährigen gibt es einen Zuwachs von 8,19%.

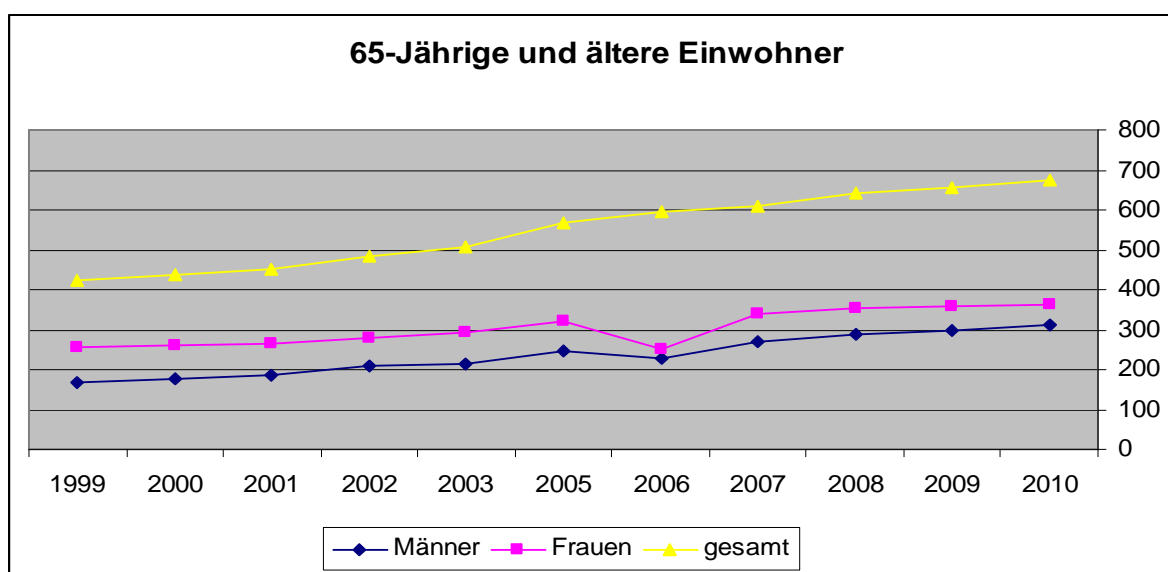
1.2.2. 20- bis unter 65-Jährige Hauptwohnungsinhaber

Die Altersgruppe der 20- bis unter 65-Jährigen ist die Altersgruppe im „erwerbsfähigen“ Alter.

Im Jahr 1999 lebten 2.042 Einwohner im Alter von 20 bis unter 65 Jahren mit Hauptwohnsitz in Mittelbuchen. Am Ende des Jahres 2010 lebten 2.201 Einwohner dieser Altersgruppe im Stadtteil. Gegenüber dem Jahr 1999 bedeutet dies ein Plus von 159 Einwohnern (fast 8%); gegenüber dem Vorjahr ist ein Zuwachs um 32 Einwohnern zu verzeichnen.

1.2.3. 65-Jährige und Ältere Hauptwohnungsinhaber

Im Jahr 1999 lebten 424 Frauen und Männer in Mittelbuchen, die 65 Jahre und älter waren. Am Ende des Jahres 2010 lebten 675 Einwohner dieser Altersgruppe in Mittelbuchen. Gegenüber dem Jahr 1999 bedeutet dies eine Zunahme um über 59% oder 251 Einwohnern; gegenüber dem Vorjahr ist ein Zuwachs um 17 Einwohner zu verzeichnen.



Die Verteilung zwischen Frauen und Männern ist unterschiedlich. Die Zunahme bei den Frauen beträgt mit 108 Personen im fraglichen Zeitraum 42 und bei den Männern mit 143 Personen 85%.

	2010	2009	2008	2007	2006	2005	2003	2002	2001	2000	1999	%
Männer	311	298	287	271	230	245	216	207	186	179	168	85
Frauen	364	360	354	338	250	323	291	278	267	259	256	42
gesamt	675	658	641	609	594	568	507	485	453	438	424	59

Das Verhältnis von Frauen zu Männern in dieser Altersgruppe Ende 2010: 54% Frauen (1999: 60%) und 46% Männer (1999: 40%).

Die Altersstruktur innerhalb der 65-Jährigen und Älteren ist nicht einheitlich, die Entwicklung verläuft, schauen wir uns die Einwohnergruppe in 5-Jahres-Schritten an, durchaus unterschiedlich.

	2010	2009	2008	2007	2006	2005	2003	2002	2001	2000	1999	99 10 %
65- bis 69-Jährige												
<i>Männer</i>	121	122	131	115	118	111	98	88	69	65	62	95
<i>Frauen</i>	102	118	120	123	127	122	89	77	71	65	70	46
gesamt	223	240	251	238	245	233	187	165	140	130	132	69
70- bis 74-Jährige												
<i>Männer</i>	100	97	79	77	63	60	58	65	64	64	57	75
<i>Frauen</i>	115	94	86	72	65	60	67	69	67	73	71	62
gesamt	215	191	165	149	128	120	125	134	131	137	128	68
75- bis 79-Jährige												
<i>Männer</i>	45	38	44	48	49	50	39	36	38	35	35	29
<i>Frauen</i>	52	57	61	61	58	62	57	57	65	61	60	-13
gesamt	97	95	105	109	107	112	96	93	103	96	95	2
80- bis 84-Jährige												
<i>Männer</i>	35	32	26	25		21	16	12	8	6	7	400
<i>Frauen</i>	53	47	43	40		44	51	51	43	35	27	96
gesamt	88	79	69	65	71	65	67	63	51	41	34	159
85-Jährige und Ältere												
<i>Männer</i>	10	9	7	6		3	5	6	7	9	7	43
<i>Frauen</i>	42	44	44	42		35	27	24	21	25	28	50
gesamt	52	53	51	48	43	38	32	30	28	34	35	49
65-Jährige und Ältere												
	675	658	641	609	594	568	507	485	453	438	424	59

Es fällt auf, dass die Altersgruppe der 80- bis 84-Jährigen in den Jahren 1999 bis 2010 um 159% gewachsen ist. Lebten 1999 34 Einwohner dieser Altersgruppe in Mittelbuchen, so sind es heute 88. Die Anzahl der Männer dieser Altersgruppe ist um 400% angewachsen bzw. hat sich verfünffacht.

Die Menschen werden nicht nur älter, sie werden auch gesund älter. Das Risiko, Pflege in Anspruch nehmen zu müssen oder an einer Demenz zu erkranken, verschiebt sich mit der Zunahme der Lebenserwartung. Jedoch nehmen mit steigendem Alter auch die Risiken zu,

Pflege in Anspruch nehmen zu müssen bzw., in welcher Form auch immer, dementiell zu erkranken.

1.2.3.1. Pflege

Das Risiko der Pflegebedürftigkeit wird vom Bundesministerium für Gesundheit im Bericht „Zahlen und Fakten zur Pflegeversicherung“ vom Mai 2010 wie folgt angegeben:

- | vor dem 60. Lebensjahr rd. 00,8 %
- | zw. dem 60. und dem 80. Lebensjahr rd. 04,7 %
- | nach dem 80. Lebensjahr rd. 29,0 %

In Mittelbuchen leben 774 Einwohner, die zwischen 60 und 80 Jahre alt sind. Das bedeutet, dass ca. 37 Einwohner dieser Altersgruppe in irgendeiner Form einer Pflege bedürfen. Es leben 140 Einwohner in Mittelbuchen, die älter als 80 Jahre sind. Das bedeutet, dass ca. 41 Einwohner dieser Altersgruppe in irgendeiner Form einer Pflege bedürfen.

In einer Zeitungsmeldung vom 22. Februar 2011 wurde die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in Deutschland mit ca. 2,34 Millionen angegeben. Dies entspricht einem Anteil von ca. 3% der Bevölkerung. In Mittelbuchen lebten Ende 2010 3.531 Einwohner. 3% der Bevölkerung sind 106 Personen.

1.2.3.2. Demenz

Wir dürfen davon ausgehen, dass heute bereits ca. 1,2 Million Menschen in Deutschland mit einer diagnostizierten Demenz leben. Jeder dritte Mensch über 90 Jahre ist bzw. wird von Demenz betroffen sein. Das „Risiko“ steigt mit zunehmendem Alter, wie die das Schaubild verdeutlicht.



Der relative Mittelwert an einer Demenz nach dem 80. Lebensjahr zu erkranken, liegt bei ca. 24%. In Mittelbuchen haben von den 140 Einwohnern, die älter als 80 Jahre sind somit ca. 34 Einwohner ein entsprechendes Risiko im Alter an einer Demenz zu erkranken.

1.3. Die demografische Alterung des Stadtteils Mittelbuchen

Der Begriff „demografische Alterung“ bezeichnet im Allgemeinen jenen bevölkerungsdynamischen Prozess, der eine Zunahme des Anteils älterer Menschen unter gleichzeitiger Abnahme des Anteils der jüngeren Menschen bewirkt.

Eine Bevölkerung ist also demografisch gealtert, wenn sich im Zeitablauf die relative Besetzung der oberen Altersstufen im Vergleich zu den unteren Altersstufen erhöht.

1.3.1. Das Durchschnittsalter

Erste Hinweise auf Veränderungen der Bevölkerungsstruktur gibt das Durchschnittsalter.

Das Durchschnittsalter der Frauen in Mittelbuchen liegt derzeit bei 44,9 Jahren und das der Männer bei 42,5 Jahren. Das Durchschnittsalter der Frauen in Hanau (zum Vergleich) liegt derzeit bei 44,3 und das Durchschnittsalter der Männer bei 40,7 Jahren.

Das Durchschnittsalter der Bevölkerung von Mittelbuchen ist in den vergangenen 12 Jahren sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern um je ca. 2 ½ Jahre angestiegen. Das Durchschnittsalter der Hanauer Bevölkerung (zum Vergleich) ist in den vergangenen 12 Jahren sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern um mehr als 2 Jahre angestiegen.⁵

Es ist davon auszugehen, dass das Durchschnittsalter auch in den kommenden Jahren ansteigen wird. Die Menschen leben länger gesünder. (Die Bertelsmann Stiftung prognostiziert einen Anstieg auf 45,6 Jahre im Jahr 2025.)

Nicht nur die heute geborenen Kinder haben ein durchschnittlich längeres Leben vor sich als unsere Vorfahren, auch die heute Lebenden können mit einer Zunahme ihrer Lebensjahre rechnen. Im Hanauer Anzeiger vom 5. November 2010 wird berichtet⁶, dass jeder zweite Mann derzeit wenigstens 80 Jahre alt wird und jede zweite Frau ihren 85. Geburtstag erlebt. Das durchschnittliche Sterbealter lag im Jahr 2009 bei den Frauen bei 80,9 und bei den Männern bei 73,2 Jahren.

1.3.2. Die demografischen Quotienten: Jugend-, Alten- und Gesamtquotient

Zur differenzierten Messung der „demografischen Alterung“ dienen verschiedene Kennziffern: Jugend-, Alten- und Gesamtquotient.

⁵ Die Bertelsmann Stiftung gibt in der aktualisierten Fassung des Wegweiser Kommune das Durchschnittsalter der Hanauer Bevölkerung mit 42,7 Jahren an. Siehe: Demografiebericht Hanau, Brüder-Grimm-Stadt; www.wegweiser-kommune.de

⁶ Lebenserwartung so hoch wie nie, Hanauer Anzeiger vom 5. November 2010

1.3.2.1. Jugendquotient ⁷

Im Jugendquotienten (bzw. eigentlich Kinder- und Jugendquotienten) wird die jüngere (noch nicht erwerbsfähige) Bevölkerung auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bezogen. Es gibt dazu keine vorgeschriebenen Altersgrenzen, am gebräuchlichsten sind Abgrenzungen bei 15 bzw. 20 Jahren nach unten und 60 bzw. 65 Jahren nach oben, also:

Die Zahl der Personen im Alter unter 15 bzw. 20 Jahren wird dividiert durch die Bevölkerungszahl zwischen 15 bzw. 20 und 60 bzw. 65 Jahren.

Die Abgrenzung richtet sich entweder nach dem verfügbaren Datenangebot (z.B. bei langfristigen oder internationalen Vergleichen) oder nach inhaltlichen Kriterien (z.B. bei der Festlegung unterschiedlicher Renteneintrittsgrenzen). Diese Altersgrenze stellt keine tatsächliche Abgrenzung von Nichterwerbsbevölkerung und Erwerbsbevölkerung dar, weil gerade bei historischen oder internationalen Vergleichen die tatsächliche Aufnahme einer Erwerbstätigkeit in sehr unterschiedlichem Alter erfolgen kann bzw. die tatsächliche Erwerbstätigkeit auch von anderen Faktoren als dem erwerbsfähigen Alter abhängt. Insofern ist der Jugendquotient eine Rechengröße zur Abschätzung potenzieller Abhängigkeit der jungen – im Wesentlichen noch nicht erwerbstätigen – Bevölkerungsgruppe von der Bevölkerung im potenziell erwerbsfähigen Alter.

Der Jugendquotient lag in Deutschland im Jahr 2009 bei 31,0. Das ist der niedrigste Wert, der für Deutschland je gemessen wurde.

Das Internet-Portal "Sozialpolitik-aktuell"⁸, ein kostenfreies, nicht kommerzielles Service-Angebot der Universität Duisburg-Essen, gibt den Jugendquotienten für das Jahr 2010 mit 31,5 an.

- **In Mittelbuchen kommen auf je 100 „20 bis unter 65-Jährige 30 Einwohner „unter 20-Jährige“.**⁹

Mittelbuchen hat damit einen besseren Wert als der Bundesdurchschnitt und die Stadt Hanau.

⁷ Zitiert nach Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung Wiesbaden | www.bib-demografie.de

⁸ www.sozialpolitik-aktuell.de

⁹ In Hanau kommen auf je 100 „20 bis unter 65-Jährige“ 32,5 Einwohner (Vorjahr: 33 Einwohner) „unter 20-Jährige“.

1.3.2.2. Altenquotient ¹⁰

Im Altenquotienten wird die ältere (nicht mehr erwerbsfähige) Bevölkerung auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bezogen. Es gibt dazu keine vorgeschriebenen Altersgrenzen, am gebräuchlichsten sind Abgrenzungen bei ebenfalls 15 bzw. 20 Jahren nach unten und 60 bzw. 65 Jahren nach oben, also:

Die Bevölkerungszahl im Alter ab 60 bzw. 65 Jahre wird dividiert durch die Bevölkerungszahl zwischen 15 bzw. 20 und 60 bzw. 65 Jahren.

Der Altenquotient ist wie der Jugendquotient eine Rechengröße zur Abschätzung potenzieller Abhängigkeit der älteren – im Wesentlichen nicht mehr erwerbstätigen – Bevölkerungsgruppe von der Bevölkerung im potenziell erwerbsfähigen Alter.

Der Altenquotient lag in Deutschland im Jahr 2009 bei 34,1. Das ist der höchste Wert, der für Deutschland je gemessen wurde. Das Internet-Portal "Sozialpolitik-aktuell" der Universität Duisburg-Essen, gibt den Altenquotienten für das Jahr 2010 mit 33,7 an.

Nach der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (November 2009) wird sich die steigende Tendenz des Altenquotienten fortsetzen. Unter den dort getroffenen Bedingungen könnte er bis zum Jahr 2060 einen Wert von über 67 erreichen.

- **Der Altenquotient stieg in Mittelbuchen zwischen 1999 und 2010 kontinuierlich an: von 21 auf 31. Rechnerisch kommen somit auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter in Mittelbuchen derzeit 31 Ruheständler.** ¹¹

Der Stadtteil Mittelbuchen hat – trotz des deutlicheren Anstiegs - damit immer noch einen leicht günstigeren Wert als Hanau insgesamt und die Bundesrepublik Deutschland.

1.3.2.3. Greying-Index und Greis-Kind-Relation

Der so genannte Greying-Index bildet das Zahlenverhältnis der Hochbetagten, also der Einwohner über 80 Jahre und älter, zu den „jungen Alten“, also den Einwohnern im Alter von 60 bis unter 80 Jahre, ab und ist somit - in der Zeitreihe - ein Maß für die demografische Alterung innerhalb der Altenbevölkerung.

Dieser Index lag in Mittelbuchen im Jahr 1999 bei 12 und stieg über die Jahre auf 18 an. Das bedeutet, dass nunmehr auf 100 Einwohner im Alter 60 bis 80 Jahre 18 Einwohner kommen,

¹⁰ bib, ebenda

¹¹ Der Altenquotient stieg in Hanau zwischen 1999 und 2010 kontinuierlich an: von 26 auf 32. Rechnerisch kommen somit auf 100 Personen im erwerbsfähigen Alter in Hanau 32 Ruheständler.

die 80 Jahre und älter sind. Die Gruppe der „alten“ Einwohner unter den „Alten“ ist insgesamt gewachsen.

Die Greis-Kind-Relation (auch Aging-Index oder Hochbetagtenquotient genannt) beschreibt das Verhältnis der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und älter zur Bevölkerung im Alter von unter 18 Jahren.¹²

In Mittelbuchen standen im Jahr 1999 den 499 Einwohnern im Alter 0 bis 18 Jahre 424 Einwohner im Alter von 65 Jahren und älter gegenüber. Auf 100 junge Einwohner kamen damals 85 alte Einwohner. Im Jahr 2010 leben mit 590 Einwohnern im Alter von 0 bis 18 Jahren zwar mehr Junge in Mittelbuchen als noch 1999; allerdings ist im selben Zeitraum die Altersgruppe der 65-Jährigen und älteren auf 675 gestiegen, so dass nun auf 100 junge Menschen 114 alte Menschen kommen.

1.3.2.4. Gesamtquotient

Der Gesamtquotient oder Gesamtabhängigenquotient ist vor allem für ökonomische Fragestellungen relevant und spiegelt das quantitative Verhältnis von Bevölkerung im erwerbsfähigen und nichterwerbsfähigen Alter wider, er ergibt sich als Summe aus dem Jugend- und dem Altenquotienten. Analog zu diesen beiden Kennziffern gibt es auch beim Gesamtquotienten keine vorgeschriebenen Altersgrenzen. Die Zahl der Personen unter 15 bzw. 20 Jahren wird addiert zur Bevölkerungszahl ab 60 bzw. 65 Jahre, die Summe wird dividiert durch die Bevölkerungszahl zwischen 15 bzw. 20 und 60 bzw. 65 Jahren.

Der Gesamtquotient lag in Deutschland im Jahr 2009 bei 65,1 und damit etwa auf dem Niveau der 1950er Jahre. Durch den gegenläufigen Trend von Jugend- und Altenquotient – wobei allerdings der Jugendquotient langsamer gesunken ist als der Altenquotient anstieg – war der Gesamtquotient in den 1990er Jahren auf dem tiefsten jemals erreichten Niveau von unter 60. In den nächsten Jahrzehnten wird dieser Wert weiter ansteigen, nach den Ergebnissen der 12. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung könnte er bis zum Jahr 2060 einen Wert von über 98 erreichen. Dies wäre in etwa das gleiche Niveau wie im Jahr 1880 – nur in deutlich anderer Aufteilung zwischen Jugend- und Altenquotient.

Das Internet-Portal "Sozialpolitik-aktuell" der Universität Duisburg-Essen, gibt den Gesamtquotienten für das Jahr 2010 mit 67,3 an und kommt in seiner Vorausberechnung für das Jahr 2060 zu einem Wert von 93,5.

¹² In der Literatur finden teilweise auch andere Altersgrenzen Anwendung.

- **Der Gesamtquotient in Mittelbuchen liegt bei 61 im Jahr 2010.**¹³

Mittelbuchen hat im Vergleich zu den Angaben des Internet-Portal „Sozialpolitik-aktuell“ einen um über 6 Zähler besseren Wert.

1.3.2.5. Geburten und Sterbefälle | Zu- und Wegzüge

Ein Blick auf die Geburten und Sterbefälle zeigt, dass die Bilanz des Jahres 2010 einen Geburtenüberschuss ausweist.

Geburten und Sterbefälle

	2010	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002
Geburten	28	31	20	23	25	22	30	24	30
Sterbefälle	24	33	26	30	30	37	16	22	25
Saldo	4	-2	-6	-7	-5	-15	14	2	5

Die Entwicklung verläuft zwar uneinheitlich, über einen Zeitraum von neun Jahren ergibt sich allerdings eine nahezu ausgeglichene Bilanz. Der Saldo beträgt im Durchschnitt minus 1.

Der Blick auf die Zu- und Wegzüge zeigt insgesamt einen positiven Wanderungssaldo.

Zu- und Wegzüge

		2010	2009	2008	2007	2006	2005	2004	2003	2002
Zuzüge	insgesamt	185	258	159	163	164	173	177	175	290
	Frauen	87	129	69	72	82	79	84	92	146
	Männer	98	129	90	91	82	94	93	83	144
Wegzüge	insgesamt	163	135	158	138	157	183	146	195	139
	Frauen	74	61	74	71	73	96	72	113	69
	Männer	89	74	84	67	84	87	74	82	70
Saldo	insgesamt	22	123	1	25	7	-10	31	-20	151
	Frauen	13	68	-5	1	9	-17	12	-21	77
	Männer	9	55	6	24	-2	7	19	1	74

Im Durchschnitt der vergangenen neun Jahre zogen jährlich 37 Personen nach Mittelbuchen, um dort ihren Hauptwohnsitz zu nehmen. Geburten, Sterbefälle, Zu- und Wegzüge zusammen betrachtet zeigen, dass Mittelbuchen in den vergangenen neun Jahren um durchschnittlich jährlich 36 Einwohner gewachsen ist.

1.4. Fazit der derzeitigen demografischen Situation des Stadtteil Mittelbuchen

Die Geburten- und Sterberate sind (bisher) ausgeglichen und es konnten Wanderungsgewinne über mehrere Jahre realisiert werden. Die Altersgruppe der unter 20-Jährigen entspricht in der

¹³ Der Gesamtquotient in der Stadt Hanau liegt im Jahr 2010 bei 64,2.

Relation dem Durchschnitt in Hanau und der Bundesrepublik. Der Jugendquotient ist überdurchschnittlich. Das bedeutet, es gibt ein günstigeres Verhältnis Jung zu Alt.

Die Zunahme der erwerbsfähigen Bevölkerung liegt auf gesamtstädtischem Niveau und über dem Bundesdurchschnitt. Die über 65-Jährige Bevölkerung hat zwar in den vergangenen Jahren stark zugenommen, dennoch liegt der Bevölkerungsanteil in der Relation im Durchschnitt und der Altenquotient weist einen günstigeren Wert als den für die Stadt Hanau und den Bundesdurchschnitt aus. Die „alte“ Bevölkerung ist „jung“.

2. Die Lebenssituation und die Lebensstile älterer und alter Menschen

Es gibt individuelle und gesellschaftliche Voraussetzungen und Bestimmungsgrößen für die Gestaltung des Alter(n)s. Das Wohnen ist ein Themenkomplex, der sowohl durch das Individuelle als auch durch das Gesellschaftliche biografisch konstituiert und entwickelt wird.

Dabei ist bemerkenswert, dass das Wohnen über weite Strecken des Lebens(ver)laufs durch die familiäre und ökonomische Situation geradezu geprägt wird und ein „Entkommen“ aus diesen Klammern nur kaum oder unzulänglich, wenn überhaupt, dann nur momenthaft, möglich ist.

Dies ändert sich (scheinbar) im Alter. Der Zeitpunkt bestimmt sich manchmal nach dem Auszug der Kinder aus der „elterlichen“ Wohnung oder nach dem Ende des Erwerbslebens. Durch das Altwerden der eigenen Eltern werden diese Momente auch zunehmend in Frage gestellt, verschoben oder ganz aufgegeben, Vorstellungen übersprungen.

Nach dem Auszug der Kinder, nach dem Ende des Erwerbslebens taucht (plötzlich) die Frage auf, wie denn bitteschön zukünftig gewohnt werden soll und wo.

Erst, wenn eine gewisse „Entpflichtung“ stattfindet und auch eine entsprechende ökonomische Basis vorhanden ist, erst dann kann (und darf) sich das Individuum mit der Frage, wie und wo wohnen, beschäftigen.

Die eigentliche, weitaus grundsätzlichere Frage, die dahintersteht bzw. die es gilt vorrangig „zu bearbeiten“, einer Klärung zuzuführen, ist die Frage:

Wie will ich (jetzt) leben?

Wie will ich jetzt, also in der entpflichteten Zeit, leben? Wir haben heute möglicherweise die Freiheit, zu entscheiden, wie wir unseren Lebensabschnitt nach der Entpflichtung gestalten wollen.

Das Wohnen ist (dabei) einerseits eine sichtbare Form, ein möglicher Ausdruck des individuellen Lebens, des Lebensstils. Das Wohnen ermöglicht andererseits auch die Prägung eines nicht sichtbaren Lebensstils, ein „Einigeln“ in den „eigenen vier Wänden“, also ein Leben in der Öffentlichkeit ohne Öffentlichkeit. Oder eine Kombination aus beidem.

„Wohnbauten gewähren wohl Unterkunft, die Wohnungen können heute sogar gut gegliedert, leicht zu bewirtschaften, wünschenswert billig, offen gegen Luft, Licht und Sonne sein, aber: bergen die Wohnungen schon die Gewähr in sich, dass ein Wohnen geschieht?“, fragt (bereits) Martin Heidegger in seinem Aufsatz „BAUEN WOHNEN DENKEN“, Darmstadt 1951.

Die Akademiegruppe „Altern in Deutschland“¹⁴ führt zum Thema Wohnen im Alter u.a. aus, dass „... die räumlichen Rahmenbedingungen für eine älter werdende Bevölkerung bedarfsgerecht ...“ entwickelt werden müssen „... und zwar auf allen Ebenen: der Region, der Gemeinde, im Viertel, im Wohnumfeld und in der Wohnung.“ (S. 65)

Das Wohnen der Zukunft werde vielfältiger. Dies ein Ergebnis einer vom Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen in Auftrag gegebenen Untersuchung (2008) zu den Wohntrends 2020¹⁵.

Die Wohnungsnachfrage, so ist in einer Pressemitteilung dazu zu lesen, der Senioren wird vielfältiger, „das“ Seniorenwohnen wird es nicht mehr geben, elektronische Unterstützungssysteme gewinnen an Bedeutung, Seniorenhaushalte mit kommunikativ-dynamischen oder anspruchsvollem Wohnkonzept nehmen zu. Die Anforderungen an die Technikausstattung der Wohnungen werden ebenso steigen wie die Erwartungen an das Umfeld und eine entsprechende pflegegerechte Ausstattung der Wohnung bzw. der Wohnanlage.

Die Stadt der Zukunft und damit auch das Wohnen in ihr werden entscheidend durch „Toleranz, Technologie und Talente“ geprägt. Diese Auffassung vertritt Matthias Horx, Zukunftsforscher und Inhaber des Zukunftsinstitut: in einem Aufsatz mit dem Titel „Die Zukunft der Stadt | Chancen für Städte, Regionen und Meta-Regionen im 21.Jahrhundert“¹⁶ Auf die Alterung, so Horx weiter, reagierten die Stadtplaner bislang eher mit einer

¹⁴ Kocka, Jürgen und Ursula M. Staudinger (Hrsg.): Akademiegruppe Altern in Deutschland: Gewonnene Jahre | Empfehlungen der Akademiegruppe Altern in Deutschland | Altern in Deutschland Band 9, Halle 2009

¹⁵ InWIS und Analyse & Konzepte: GdW-Studie „Wohntrends 2020“, Medien-Information Nr. 34/08 vom 04.09.2008

¹⁶ Mathias Horx: Die Zukunft der Stadt in: Studie des Zukunftsinstituts: Deutschland 2020, Hofheim 2008

„Gerontisierung“ der Städte. Alles werde behindertengerecht ausgebaut, Altenghettos entstünden, Pflegeheime würden „hochgezogen“. Dies ignoriere den Trend der, wie er sich ausdrückt, „neuen Multi-Generativität“. „Die „Neuen Alten“ genießen kulturelle und soziale Aktivitäten bis ins hohe Alter. Sie verhalten sich ungleich jünger und „urbaner“ als die Alten der Vergangenheit.“

3. Die Wohnsituation älterer und alter Menschen

„Selbstbestimmung und Lebensqualität bis ins hohe Alter, Leben im vertrauten Wohnviertel, mit verschiedenen Generationen in der Nachbarschaft und Hilfsangebote, die rund um die Uhr abrufbar sind ...“¹⁷ ist ein „Idealbild“ einer „Quartiersnahen Versorgung“.

3.1. Die Wohnwünsche im Alter

Die Befragungsergebnisse in Bezug auf die Wohnwünsche im Alter der Darmstädter Studie¹⁸ „Selbstbestimmt Älterwerden in Arheiligen, einer Befragung der Wissenschaftsstadt Darmstadt gemeinsam mit dem Institut für Gerontologie der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg aus dem Jahr 2006“ zeigen, dass die älteren Menschen sich angemessene Angebote in den Bereichen „Infrastruktur, Kultur und Gesundheit“ wünschen. „Dabei handelt es sich vor allem um Wünsche in Bezug auf alltagsnahe und für eine selbständige Lebensführung notwendige Angebote wie z.B. nahräumlich verfügbare Versorgungseinrichtungen (z.B. Bäcker, Lebensmittelgeschäft, Bank, Post, Arzt, Restaurants, Kirche).“ (S. 128) Ebenso werden von den älteren Menschen fußläufig Briefkästen gewünscht, ein Fahrdienst zum Einkaufen, ein Besuchsdienst für immobile Menschen und Sitz- und Ruhemöglichkeiten unterwegs.

Horst W. Opaschowski und Ulrich Reinhardt beschreiben in ihrem 2007 im Primus Verlag, Darmstadt, erschienenen Buch „Altersträume Illusion und Wirklichkeit“¹⁹ hierzu folgendes Zukunftsbild. „Ein mögliches Szenario für das Jahr 2040: ‚Die Wohnungen bieten Service rund um die Uhr. Alternativ wird in Rentner-, Haus- und Wohngemeinschaften gewohnt, die zur exklusivsten und beliebtesten Wohnform geworden sind. In den Seniorenresidenzen mit 24-Stunden-Pflege wohnen Wohlhabende, die keine Familie und Freunde (mehr) haben.‘ ...“

In der Vorstellung der Bevölkerung sieht dagegen das Leben und Wohnen im Alter ganz anders aus. Opaschowski und Reinhardt führen folgende Ergebnisse an: Die Hälfte der Bevölkerung

¹⁷ Medieninformation Evangelisches Johanneswerk e.V.: Mehr Lebensqualität im Quartier, Bielefeld 10.9.2010

¹⁸ Hieber, Annette u.a.: Selbstbestimmt Älterwerden in Arheiligen, Abschlussbericht Heidelberg 2006

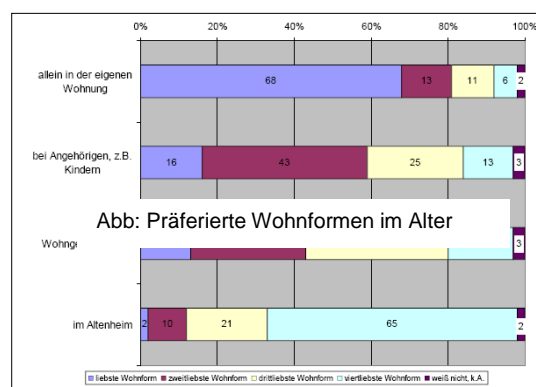
¹⁹ Opaschowski, Horst W. und Reinhardt, Ulrich: Altersträume – Illusion und Wirklichkeit; © 2007 by Primus Verlag, Darmstadt

will selbständig in der eigenen Wohnung leben, die Generation 55-plus deutlich mehr als die jüngere Generation. Für ein Leben in den eigenen vier Wänden mit zusätzlichen Dienstleistungen wie z.B. Hausmeisterservice oder Essen auf Rädern können sich die Senioren ebenfalls ... begeistern (22%). ... Ein Leben zu Hause in Verbindung mit ambulanter Pflege ... (, daran) ... glaubt mehr als jeder fünfte Senior (22%)

„Die derzeitigen Wohnvorstellungen der Senioren bewegen sich in einem realistischen Szenario zwischen Selbständigkeit und Service. Die Senioren können sich wenig mit Alternativen anfreunden und bleiben traditionellen Wohnformen weitgehend treu.“
(Opaschowski, S. 106 / 107)

Das Meinungsforschungsinstitut emnid kommt in einer 2005 durchgeführten Erhebung u.a. zu dem Ergebnis, dass mehr als zwei Drittel der befragten Seniorinnen und Senioren der eigenen Wohnung den Vorzug geben vor einer anderen Form des Wohnens. Dem entspricht, dass ebenfalls zwei Drittel den Umzug in ein Altenheim als die

Präferierte Wohnformen im Alter
(Emnid-Umfrage 2005)



„viertliebste“ und damit eigentlich unbeliebteste Wohnform angeben. Immerhin können sich ca. 43 % auch vorstellen, in einer Wohngemeinschaft zu leben.

Im Abschlussbericht „Selbstbestimmt Älterwerden in Arheiligen“ ist zu lesen, dass etwas über 80% der Bewohnerinnen und Bewohner dieses Stadtteils von Darmstadt „ihre bisherige Wohnung ohne Veränderungen beibehalten möchte. Etwa ein Viertel bis ein Drittel der Befragten kann sich darüber hinaus auch das Betreute Wohnen als zukünftige Wohnalternative vorstellen.“ (S.145).²⁰

Im Januar 2011 hat emnid erneut die Ergebnisse einer Studie zum Thema „Wohnwünsche im Alter“ veröffentlicht.

²⁰ Hieber, Annette u.a.: Selbstbestimmt Älterwerden in Arheiligen, Abschlussbericht Heidelberg 2006

„Zwei Drittel der über 50-jährigen Deutschen wollen ... (dieser) ... Studie zufolge im Alter selbstständig in einer Wohnung oder einem Haus leben. Mehr als die Hälfte (57 Prozent) von ihnen möchte dabei die Möglichkeit eines Hilfeangebotes haben, Nur 15 Prozent der 1.100 Befragten bevorzugen ein Pflegeheim oder eine Seniorenresidenz, wenn sie 70 Jahre alt werden oder älter.

Um altersgerecht wohnen zu können, zieht es die Hälfte der über 50-Jährigen vor, das Haus oder die Wohnung umzubauen; nur ein Drittel möchte laut der Umfrage umziehen. Als sehr wichtig für ein selbstständiges Leben im Alter werden neben Angeboten für Hilfe und Pflege zuhause die gute Erreichbarkeit von Geschäften, Ärzten und öffentlichen Verkehrsmitteln genannt. Für Serviceleistungen oder altersgerechte bauliche Veränderungen könnten die Befragten durchschnittlich 280 Euro monatlich aufbringen.

Für über 80 Prozent sind zudem ein barrierearmer Zugang zur Wohnung und innerhalb der Wohnung sowie altersgerechte Techniken wie Hausnotruf und Kommunikation mit Ärzten und Pflegern wichtig. Vor allem für Frauen spielt Sicherheit eine große Rolle: Den Einbau von Sicherheitsmaßnahmen wie Gegensprech- oder Alarmanlagen bezeichneten 42 Prozent von ihnen als sehr wichtig. Gemeinsame Aktivitäten oder Gemeinschaftsräume haben für weniger als die Hälfte der Befragten einen hohen Stellenwert.“²¹

Es wurde u.a. festgestellt:

- Wohndauer: Für acht von zehn ist der letzte Umzug mindestens ein Jahrzehnt her
- Wohnformen im Alter: Zwei Drittel bevorzugen eigenständiges Wohnen im Alter von 70 Jahren
- Mehr als die Hälfte (57%) wollen ein zusätzliches Hilfsangebot
- Unbedingte Voraussetzungen für ein selbstständiges Leben im Alter sind die Möglichkeit, Hilfe im Haushalt und bei Pflege in Anspruch nehmen zu können und Geschäfte, Ärzte und öffentliche Verkehrsmittel in unmittelbarer Nähe – 95% der Befragten erachten dies als wichtig. Die Erreichbarkeit der Anlaufstellen des täglichen Lebens spielt dabei eine besondere Rolle: Zwei Drittel der Bundesbürger ab 50 (67%) bewerten dies sogar als sehr wichtig.
- Ungefähr jeweils 8 von zehn Befragten erachten den Einbau altersgerechter Techniken und Kommunikationsmittel (84%), einen barrierefreien Zugang zur Wohnung (82%)

²¹ Deutsche wollen im Alter selbstständig wohnen, Hamburger Abendblatt vom 17. Januar 2011 (epd)

sowie eine barrierefreie Umgebung (81%) als wichtige Voraussetzungen für ein selbständiges Leben im Alter.

- Nur ein Drittel möchte zwecks altersgerechtem Wohnen umziehen
- Verlust der Selbständigkeit ist meistgenannter potenzieller Grund für Umzug (82%)
- Umzug in eine „altersgerechte“ Wohnung ist nicht vom Alter, vielmehr vom Gesundheitszustand, abhängig
- Im Schnitt können 280€ für Serviceleitungen aufgebracht werden
- Eine Gruppe von 4 Wörtern vermag es, eine überaus positive Wirkung zu entfalten und wird jeweils von ungefähr drei Vierteln der befragten als „interessant“ bezeichnet. Darunter fallen die Begrifflichkeiten „sicher“ (80%), „altersgerecht“ (77%), „Wohnen nach individuellen Wünschen“ (75%) und auch barrierefreies bzw. -armes Wohnen (72%).

Die Ergebnisse sind dem Studiensteckbrief „Wohnwünsche im Alter“ vom Januar 2011 entnommen.

3.2. Der Begriff „altersgerechtes Wohnen“ – Ein Definitionsversuch

Die Lebenssituation älterer Menschen wird durch unterschiedliche Faktoren beeinflusst. Zu den Faktoren zählen u.a. die gesundheitliche, körperliche und geistige Fitness, das soziale Netz, die Partnerschaft, die Familie und die Nachbarschaft, die ökonomische Wirklichkeit ebenso wie die Wohnsituation und zwar sowohl bezogen auf die „eigenen vier Wände“ als auch auf das unmittelbare Wohnumfeld und auch die Stadt oder Gemeinde.

Fachleute und Politiker sprechen davon, für alte Menschen „altersgerechte Wohnungen“ schaffen zu wollen, um alten Menschen ein „altersgerechtes Wohnen“ zu ermöglichen.

In der vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) herausgegebenen Schrift „Wohnen im Alter“ in der Reihe „Forschungen“²² finden wir (Seite 25) einen Definitionsversuch des Begriffs „altersgerechtes Wohnen“:

„Der Begriff des „altersgerechten Wohnens“ ... (umfasst) ... nicht nur Wohnen, sondern auch Infrastruktur, Soziales und Pflege.“

Eine „... „altersgerechte Wohnung“ umfasst nicht nur eine weitgehend barrierefreie / -reduzierte Wohnung, sondern auch ein barrierefreies / -reduziertes Wohnumfeld, die

²² Ursula Kremer-Preiß: Wohnen im Alter, Herausgeber: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), Berlin | Forschungen Heft 147, Berlin 2011

ortsnahe Verfügbarkeit wesentlicher Infrastruktureinrichtungen sowie soziale und pflegerische Unterstützungsangebote. Von einer barrierefreien / -reduzierten Wohnung wird ausgegangen, wenn bestimmte Mindeststandards des barrierefreien / -reduzierten Wohnens eingehalten werden. ... es werden folgende Mindestanforderungen zugrunde gelegt ...:

- **nicht mehr als 3 Stufen zum Haus oder zum Wohnungseingang (oder technische Hilfen zur Überwindung der Barrieren),**
- **keine Stufen innerhalb der Wohnung (oder technische Hilfen zur Überwindung der Barrieren),**
- **ausreichend Bewegungsflächen und Türbreiten im Sanitärbereich,**
- **Vorhandensein einer bodengleichen Dusche.“**

Die vorgenannte Definition „altersgerechtes Wohnen“ wird in dieser Publikation als Grundlage genommen.

3.3. Das „neue“ Wohnen im Alter

Das „Betreute Wohnen“ und das „Gemeinschaftliche Wohnen“ sowie „Pflegehohnggruppen“ erfreuen sich einer großen (medialen) Aufmerksamkeit.

Nach einem Bericht in der „VdK Zeitung“ vom Oktober 2011 nimmt das „Interesse an generationsübergreifenden Wohnformen ... immer mehr zu“.²³ In dem Artikel heißt es u.a.:

„Früher wohnten Eltern und Kinder Tür an Tür mit den Großeltern und Urgroßeltern. Heute haben sich die Familienstrukturen geändert, die Zahl der Single-Haushalte steigt. Doch gleichzeitig wächst der Wunsch nach einem Austausch zwischen den Generationen.

Wenn Alt und Jung heute unter einem Dach wohnen, dann muss das nicht immer mit der eigenen Familie sein. In generationsübergreifenden Wohnprojekten suchen sich die Mieter sozusagen ihre „Wahl-Familie“ aus.“

Die Realisierung solcher Vorhaben bleibt allerdings weit hinter den vermuteten Entwicklungen zurück. Dennoch:

„Auch wenn die Mehrheit der älteren Menschen in normalen Wohnungen lebt, gibt es eine wachsende Gruppe, die sich für besondere Wohnformen in eigener Häuslichkeit wie Betreutes

²³ Wo Nachbarn auch zur Familie gehören; in: VdK Zeitung, Oktober 2011

Wohnen, gemeinschaftliches Wohnen oder für Pflegewohngruppen interessiert. Diese Wohnformen werden zurzeit von ca. 2% der 65-Jährigen und älter genutzt.“²⁴

Anfang 2000 soll es im Bundesgebiet laut Bundesministerium für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung ca. 4.000 Wohnanlagen gegeben haben, die in irgendeiner Form „Betreutes Wohnen“ angeboten haben. In diesen Wohnanlagen lebten ca. 230.000 Menschen, „... was bundesweit einer Versorgungsquote von 1,6% der über 65-Jährigen entspricht.“²⁵

Das Ministerium geht weiter davon aus, dass es im selben Jahr ca. 250 Projekte „Gemeinschaftliches Wohnen“ gab, in denen 8.000 Ältere oder Jung und Alt zusammenlebten. Der Anteil wird auf weniger als 1% geschätzt.

Betreute Wohn- und Hausgemeinschaften für Pflegebedürftige sind für ältere Menschen eine Alternative zum Heim. Es wird davon ausgegangen, dass es bundesweit 600 solcher Wohngemeinschaften gibt.

Das Interesse an neuen Wohnangeboten sei in den vergangenen Jahren deutlich gewachsen. Dies ist ein Ergebnis einer Studie des Kuratoriums Deutscher Altershilfe gemeinsam mit der Bertelsmann Stiftung aus dem Jahr 2003. Tatsächlich sei die Quantitative Bedeutung jedoch immer noch relativ gering. Es gibt keine verlässlichen amtlichen Statistiken für dieses Wohnangebot, aber Schätzungen gehen davon aus, dass ca. 200.000 bis 250.000 ältere Menschen in diesen neuen Wohnformen leben. Dies entspricht einer Versorgungsquote von 1,8 bis 2% der 65-Jährigen und älteren. Es erwarten für die Zukunft alle Experten einen weiteren Ausbau dieses Wohnangebotes. Unterschiedlich wird aber eingeschätzt, wie groß der Bedarf an betreuten Wohnangeboten ist. Während die Schader-Stiftung in ihrer Studie zu den Wohnungswünschen ermittelte, dass sich 27 % der westdeutschen und 25 % der ostdeutschen Alters-Mieterhaushalte bei einem Wohnungswechsel im Alter Service-Wohnen als Wohnform vorstellen können, nennen die Kuratoren zur Vergabe des Qualitätssiegels in Baden-Württemberg als Bedarfszahl nur 1,5 bis 2% der 70-Jährigen und älteren.

Als sichere Bedarfsabschätzung gilt mittlerweile ein Wert von zwei bis drei Wohneinheiten je 100 über 65-Jährige in einer Region.²⁶

²⁴ Ursula Kremer-Preiß: Wohnen im Alter, ...

²⁵ ebenda

²⁶ Siehe auch: Hain: Wohnen im Alter: Privatwohnen | Betreutes Wohnen, Seite 25,
http://www.hanau.de/mam/cms01/lih/gesellschaft/wandel/2010_reportage_hanau_schrift3

3.4. Das „Service“ – Wohnen im Alter

Es wird viel vom Betreuten Wohnen gesprochen. Die Auffassungen, was darunter zu verstehen ist, sind vielfältig. Es gibt verschiedene inhaltlich sehr unterschiedliche Deutungen. In letzter Zeit wird der Begriff „Betreutes Wohnen“ immer häufiger auch durch das Wort „Service-Wohnen“ ersetzt. Diese Entwicklung trägt allerdings nicht zur Transparenz des „Marktes“ und zur Vergleichbarkeit der Angebote des Wohnens im Alter bei.

3.4.1. Definitionen

Einige Institutionen und Vereine beschäftigen sich damit, was „Betreutes Wohnen“ eigentlich ist. Die Bayerische Stiftung für Qualität im Betreuten Wohnen e.V. definiert dies so:

„Beim Betreuten Wohnen handelt es sich um eine eigne oder gemietete seniorengerechte Wohnung für ein oder zwei Personen, die sich in einer speziell für Senioren gebauten Wohnanlage befinden. Die Ausstattung soll den Bedürfnissen der Senioren entsprechen. Die Bewohner führen ihren Haushalt eigenständig. Soziale Dienst- und Pflegeleistungen können in Anspruch genommen werden. Nothilfe steht ständig zur Verfügung. Bei Bedarf werden den Senioren Zusatzleistungen bis hin zur Pflegestufe II angeboten.“²⁷

Der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge hat bereits 1992 eine etwas ausführlichere Definition vorgeschlagen:

„Betreutes Wohnen bedeutet die Sicherstellung, beziehungsweise verlässliche Organisation von Betreuungsleistungen in Kombination mit dem Wohnen. Die Spannweite der Betreuungsleistungen reicht von einfachen handwerklich-technischen oder pflegerisch-hauswirtschaftlichen Hilfen bis zu einer Pflege, die mit der Betreuung in einer stationären Einrichtung vergleichbar sein kann: „Betreutes Wohnen“ muss nicht an eine besondere Wohnform (z. B. eine Altenwohnung) gebunden sein. (...) Der alte Mensch soll auch bei beginnender Abhängigkeit von Hilfe und Pflege möglichst lange in seinem bisherigen Lebensbereich bleiben können. (...) Die Betreuung sollte nach Art und Umfang der jeweiligen Hilfsbedürftigkeit des alten Menschen flexibel angepasst werden können.“²⁸

Diese Definition nennt neben „Wohnen“ und „Pflege“ auch „handwerklich-technische“ Unterstützungsangebote und hauswirtschaftliche Hilfen. Diese sollen flexibel, also an den

²⁷ Ihlenfeldt, Detlev: Neues Wohnen im Alter | Analyse und Systematisierung möglicher Wohnformen in der Nachberufs- bzw. Nachfamilienphase, Magisterarbeit Universität Augsburg 2006

²⁸ Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge 1992: Nomenklatur der Altenhilfe, Frankfurt /Main; zitiert nach Krämer-Preis und Stolarz 2003, S. 93

Bedürfnissen der Nutzer ausgerichtet sein und eingesetzt werden. Der Deutsche Verein bindet das Betreute Wohnen nicht ausdrücklich an das Wohnen in einer entsprechenden Einrichtung. Vielmehr kann Betreutes Wohnen auch in der „angestammten“ Wohnung, also ohne Umzug in eine „besondere“ Anlage in Anspruch genommen werden. Es handelt sich dann um nachbarschaftliche bzw. quartiersbezogene (Betreuungs-) Konzepte.

Kremer-Preiß und Stolarz²⁹ kommen in ihrer Bestandsanalyse „Neue Wohnkonzepte für das Alter und praktische Erfahrungen bei der Umsetzung“ von 2003 u. a. zu dem Ergebnis, dass den neuen Wohnformen gemeinsam ist, „dass sie i. d. R. ohne definierte Qualitätsstandards arbeiten“. (S. 26) Sie zählen zu den konstitutiven Merkmalen des Betreuten Wohnens das Angebot eines altersgerechten Wohnangebotes, das ältere Menschen als Mieter oder Eigentümer selbstständig bewohnen, und gleichzeitig die Verfügbarkeit von Betreuungsangeboten sowie von Pflege- und Serviceleistungen bei Bedarf. (S. 93) Der Dreh- und Angelpunkt dabei ist „der Betreuungsservice“. Die Leistungsbereiche sollen in Form von Grundleistungen und wählbaren Dienstleistungspaketen angeboten werden und über Mietnebenkosten, Betreuungspauschale oder nach Inanspruchnahme abgerechnet werden. (S. 101) Krämer-Preis und Stolarz unterscheiden dabei zwischen „Grundservice“ – wie Beratungs-, Informations-, Organisations- und Vermittlungsleistungen - und „Wahlleistungen“. Neben den Grundleistungen, die die Bewohner pauschal bezahlen müssen, bieten die Einrichtungen zusätzliche Wahlleistungen an. Hierzu gehören z. B. kleine technische Hilfen, hauswirtschaftliche Hilfen – wie Essensdienste, Reinigungsdienste, Wäschedienste – aber auch pflegerische Hilfen und Fahrdienste. Zum Teil werden diese Wahlleistungen von den Betreibern selbst mit eigenem Personal bereitgestellt oder durch externe Dienste erbracht, mit denen die Einrichtungen Kooperationsverträge schließen. (S. 106)

Im September 2006 ist die DIN 77800 "Qualitätsanforderungen an Anbieter der Wohnform 'Betreutes Wohnen für ältere Menschen'" erschienen³⁰.

Das DIN, Deutsches Institut für Normung e. V., hat dieses Normungsvorhaben Ende 2002 aufgrund eines Antrages von Verbraucherschutzseite aufgenommen und dafür im

²⁹ Kremer-Preiß, Ursula /Holger Stolarz: Neue Wohnkonzepte für das Alter und praktische Erfahrungen bei der Umsetzung – eine Bestandsanalyse –, Kuratorium Deutsche Altershilfe Köln 2003

³⁰ Quelle: http://nullbarriere.de/din77800_betreutes_wohnen.htm

Normenausschuss Gebrauchstauglichkeit und Dienstleistungen des DIN (NAGD) einen eigenen Arbeitsausschuss gegründet. An dem Projekt beteiligt waren Vertreter von Beratungs- und Betreuungseinrichtungen, öffentlichen Stellen, Bauträger- und Projektentwicklungsgesellschaften, Verbraucherschutz, Verbänden und Hochschulen.

Erklärtes Ziel der beteiligten Fachkreise war die Erarbeitung einer als Zertifizierungsgrundlage geeigneten DIN-Norm (Dienstleistungs-Norm, keine Produktnorm) mit Anforderungen, Hinweisen und Empfehlungen in Bezug auf die Wohnform "Betreutes Wohnen". Die Zielrichtung "Dienstleistungs-Norm" bedeutet, dass z. B. nicht bauliche Anforderungen den Schwerpunkt bilden, sondern die unter den Begriff "Betreutes Wohnen" zu fassenden komplexen Dienstleistungen.

Die Norm behandelt die Aspekte Transparenz des Leistungsangebotes, zu erbringende Dienstleistungen (unterschieden nach Grundleistungen/allgemeine Betreuungsleistungen und Wahlleistungen/weitergehende Betreuungsleistungen), Wohnangebot, Vertragsgestaltung sowie qualitätssichernde Maßnahmen.³¹

3.4.2. Ältere Menschen im Betreuten Wohnen

„Ältere Menschen im Betreuten Wohnen“³² ist der Titel des ersten Bandes der Ergebnisse der Augsburger Längsschnittstudie zum Thema „Betreutes Wohnen“.

Das "Betreute Wohnen" hat sich in den letzten Jahren zu einer wichtigen Wohn- und Versorgungsform für alte Menschen entwickelt. Betreutes Wohnen erfreut sich bei Senioren so großer Beliebtheit, weil es - durch die Kombination einer seniorengerecht gebauten und eingerichteten Wohnung mit einem Betreuungsangebot für den Hilfe- oder Pflegefall - den hochbetagten Bewohnern³³ auch bei gesundheitlichen Beeinträchtigungen eine selbständige Lebens- und Haushaltsführung ermöglicht.

Altersforscher der Universität Augsburg begleiteten im Rahmen einer Langzeitstudie (1998 bis 2008) den Weg älterer Menschen ins Betreute Wohnen und ihren Lebensalltag in den Seniorenwohnanlagen über einen mehrjährigen Zeitraum. Über 170 betagte Bewohner aus sieben betreuten Wohnanlagen geben in Interviews vor ihrem Einzug und mehrfach danach Auskunft über ihre Person und ihren Lebens- und Wohnalltag.

³¹ DIN 77800 "Qualitätsanforderungen an Anbieter der Wohnform 'Betreutes Wohnen für ältere Menschen'"

³² Saup, Winfried: Ältere Menschen im Betreuten Wohnen | Ergebnisse der Augsburger Längsschnittstudie – Band 1, Augsburg 1. Auflage 2001

³³ 80 Jahre und älter

Die Studie, deren Ziel es ist, den Weg älterer Menschen ins Betreute Wohnen und ihren Lebensalltag im Betreuten Wohnen über einen mehrjährigen Zeitraum wissenschaftlich zu begleiten, zeichnet ein präzises "Bild" von den älteren Menschen, die in eine betreute Seniorenwohnanlage einziehen. Es beschreibt detailliert ihre persönlichen Merkmale, ihren Wohn- und Lebensalltag, ihre Umzugsgründe und ihre Erwartungen an das Betreute Wohnen. Es zeigt zudem, welche Aspekte der Wohnsituation von den Bewohnern positiv bewertet werden und welche Angebote des Betreuungs- und Pflegedienstes von den Älteren in Anspruch genommen werden.

3.4.2.1. Merkmale der älteren Menschen im Betreuten Wohnen

Die Älteren im Betreuten Wohnen waren, der Studie zu folge, in der Mehrzahl weiblich und hochbetagt³⁴. Das durchschnittliche Alter beim Einzug lag bei 78 Jahren.

Im Vergleich zu Älteren im Normalhaushalt scheint für die Bewohnerschaft im Betreuten Wohnen der höhere Frauenanteil, der höhere Anteil von Alleinstehenden sowie der höhere Anteil von Hoch- und Höchstaltrigen charakteristisch zu sein.

Auffällig ist der bereits zum Zeitpunkt des Einzugs ins Betreute Wohnen angeschlagene Gesundheitszustand der Bewohner. So haben in der Studie von Saup 80 % der Älteren dauerhafte gesundheitliche Beschwerden, fast drei Viertel haben Geh- und Bewegungsbeschwerden, zwei Drittel haben Herz-Kreislauf-Probleme und jeder zweite Ältere hat Seh- und/oder Hörbeschwerden. In Bezug auf ihre Fähigkeiten zur Verrichtung alltäglicher Aktivitäten sind die Älteren im Betreuten Wohnen eine sehr heterogene Gruppe. Vier von fünf Bewohnern hatten eigene Kinder. Kinder waren die primären Bezugspartner der Älteren im Alltag.

3.4.2.2. Einzugsgründe und Erwartungen an das Betreute Wohnen

Die meisten Älteren zogen aus Gründen der Krisenvorsorge ins Betreute Wohnen.

3.4.2.3. Kenntnisse über und Nutzung von Grund- und Wahlleistungen

Die Kenntnisse der Älteren über die Betreuungspauschale und die in ihr enthaltenen Leistungen sowie über das Angebot und die Kosten von Wahlleistungen waren keineswegs einheitlich: Rund ein Drittel der Älteren wusste darüber nicht Bescheid.

³⁴ 80 Jahre und älter

Die Bewohner wissen häufig nicht, welche Leistungen sie erwarten können und für welche Leistungen sie regelmäßig bezahlen müssen.

Es erwachsen Unzufriedenheiten daraus, dass die Leistungspakete nicht immer bedarfsgerecht geschnitten sind. Freizeitangebote, Gemeinschaftsräumlichkeiten, die Organisation von Hilfen im Krankheitsfall gehören zu jenen Grundleistungen, die von den Älteren gut angenommen wurden. Die Nutzung von hauswirtschaftlichen Wahlleistungen blieb hinter den Erwartungen zurück. Pflegerische Wahlleistungen wurden zu Beginn des Wohnens so gut wie nicht in Anspruch genommen.

3.4.2.4. Soziale Kontakte zu Mitbewohnern

Nur eine Minderheit von 28% war drei Monate nach Einzug noch nicht schon einmal mit Nachbarn in der eigenen Wohnung oder Nachbarwohnung zusammengetroffen, während die Mehrheit der Bewohner sich schon einmal gegenseitig besucht hatte.

Kontaktbereitschaften der Älteren waren in vielfacher Form gegeben.

Fast jeder zweite Ältere signalisierte die Bereitschaft, mit anderen Bewohnern der Wohnanlage etwas gemeinsam zu unternehmen, sich einige Tage um eine andere Person zu kümmern und mit anderen über persönliche Dinge zu sprechen.

3.4.2.5. Präventive Leistungen

Hinsichtlich der präventiven Leistungen wird konzeptionell davon ausgegangen, dass durch dieses Wohnangebot Heimunterbringungen ganz verhindert oder zumindest verschoben werden.

Die Mehrheit der Bewohner hat die Erwartung, dass sie durch einen Einzug ins Betreute Wohnen eine Heimunterbringung aktuell oder zukünftig vermeiden können.

3.4.2.6. Fazit

Die Bewohnerschaft im Betreuten Wohnen kennzeichnet ein hoher Frauenanteil, ein höherer Anteil von Alleinstehenden sowie ein höherer Anteil von Hoch- und Höchstaltrigen mit einem mitunter angeschlagenen Gesundheitszustand aus. Sie haben in der Regel eigene Kinder. Die Kinder spielen bei der alltäglichen Hilfe und bei der Vermittlung eine Rolle. Die meisten Älteren zogen aus Gründen der Krisenvorsorge ins Betreute Wohnen. Die Bewohner wissen häufig nicht, welche Leistungen sie erwarten können und für welche Leistungen sie regelmäßig bezahlen müssen. Kontaktbereitschaften der Älteren sind in vielfacher Form gegeben und die Mehrheit der

Bewohner hat die Erwartung, dass sie durch einen Einzug ins Betreute Wohnen eine Heimunterbringung aktuell oder zukünftig vermeiden können.

3.5. Die Versorgungs- und Bedarfssituation

„Wohnen im Alter assoziieren viele Menschen mit Sonderwohnformen. Die häufigste Wohnform im Alter ist jedoch die „normale“ Wohnung. 93 Prozent der 65-Jährigen und älteren Menschen leben in „normalen“ Wohnungen, und auch noch rund zwei Drittel der 90-Jährigen nutzen keine besonderen Wohnformen für das Alter, sondern wohnen im „normalen“ Wohnungsbestand. Die meisten älteren Menschen leben auch dann noch in „normalen“ Wohnungen, wenn sie auf Hilfe angewiesen sind. So wurden nach der Pflegestatistik von 2007 zwei Drittel der Pflegebedürftigen über 65 Jahre zuhause versorgt.“³⁵

Die Gruppe der (älteren) Wohnungsinhaber kann vier Zielgruppen zugeordnet werden³⁶:

- **Normales Wohnen (barrierefrei / -arm):** Menschen, die in ihren vorhandenen Wohnungen bleiben und ihr gewohntes Leben fortführen möchten
- **Betreutes Wohnen:** Menschen mit einem erhöhten Sicherheitsbedürfnis und fehlenden sozialen Kontakten in ihren früheren Wohnungen
- **Gemeinschaftliches Wohnen:** Menschen mit dem Wunsch nach gemeinschaftlicher Lebensgestaltung und gegenseitiger Unterstützung
- **Pflegewohngruppen (stationär und ambulant):** Menschen mit hohem Pflege- und Betreuungsbedarf

In Deutschland lebten im Jahr 2000 ca. 11,6 Millionen Personen 65 Jahre und älter.³⁷ Davon lebten

- 93,1% (ca. 10,8 Millionen Personen) in normalen Privathaushalten
- 5,3% (ca. 662.000 Personen) in Einrichtungen der Altenhilfe (Pflege- und Altenwohnheime) und
- 1,6% in speziellen Altenwohnungen (z.B. Betreutes Wohnen).

Von den 662.000 Personen, die in Einrichtungen der Altenhilfe lebten, waren **nur** ca. 11% über 80 Jahre und älter.

³⁵ Ursula Kremer-Preiß: Wohnen im Alter, Herausgeber: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMBS), Berlin | Forschungen Heft 147, Berlin 2011

³⁶ Nach Renate Narten, Büro für sozialräumliche Forschung und Beratung, Hannover

³⁷ Quelle: Dritter Altenbericht, BMSFJ, 2001; zitiert aus: Vortrag „Wohnen im Alter | Institutionalisiertes Wohnen“, Prof. Dr. Frank Oswald und Dr. Ines Himmelsbach

3.5.1. Fakten zum privaten Wohnen

Nun müssen wir uns angesichts dieser Zahlen fragen, wo wohnen denn die über 80-Jährigen, wenn nicht in den Einrichtungen der Altenhilfe (im Jahr 2000)? Schauen wir uns die Daten getrennt nach Frauen und Männern an:

	Frauen:	Männer:
▪ Einpersonenhaushalte.....	65,6%	33,8%
▪ Zweipersonenhaushalte	10,7%	51,7%
▪ Mehrpersonenhaushalte	10,5%	9,2%
▪ Institutionen	13,2%	5,3%

Die häufigste Wohnform der über 80-Jährigen Frauen ist der „private“ (also nicht institutionsgebundene) Einpersonenhaushalt und bei den Männern der ebenfalls „private“ Zweipersonenhaushalt. Das „Familien- / Mehrgenerationswohnen und das institutionelle bzw. institutionsgebundene Wohnen“ spielen hingegen eine vergleichsweise nebensächliche Rolle.

Die Prognose des „Vierten Altenberichts“ aus 2002 für das Jahr 2020 zeigt, dass sich an dem eben gezeigten Bild nicht viel ändern wird:

	Frauen:	Männer:
▪ Einpersonenhaushalte.....	57,5%	33,5%
▪ Zweipersonenhaushalte	25,4%	50,5%
▪ Mehrpersonenhaushalte	5,0%	8,6%
▪ Institutionen	12,0%	5,4%

Dabei ist allerdings zu beachten, dass aufgrund der Zunahme der über 80-Jährigen, die absoluten Zahlen ansteigen werden.

3.5.2. Fakten zum institutionalisierten Wohnen

- Ende 2005 lebten 749.000 Menschen in vollstationären Einrichtungen, 637.000 (85%) davon als Leistungsbezieher der Pflegeversicherung, 45.000 (6%) der Pflegestufe 0; ca. 60.000 (8%) sind reine „Wohnfälle“
- Etwa 2/3 der Bewohner (68%) sind 80 Jahre und älter, 25% sind mindestens 90 Jahre alt. Insbesondere der Anteil der hochbetagten Bewohner (90+) nimmt zu
- Der Anteil der Frauen an der Heimpopulation liegt bei 73% (abnehmend!)

- Etwa 60% wechseln vom Einpersonenhaushalt ins Heim, 27% aus einem Zweipersonenhaushalt, 10% aus anderen Einrichtungen (ca. 44% der über 75jährigen leben in Privathaushalten)

Aus: Schneekloth & Wahl (2009) ³⁸

- Das Lebenszeitrisiko für die Aufnahme in eine stationäre Einrichtung der Altenhilfe liegt bei Männern bei etwa 20%, bei Frauen bei etwa 40% (BMFSFJ, 1998)
- Mehr als die Hälfte der Bewohner ist psychisch verändert. In Pflegeheimen ist ein steigender Anteil der Bewohner, aktuell zwischen 50 und 60%, dementiell beeinträchtigt (z.B. Weyerer, Hönig, Schäufele & Zimmer, 2000)
- Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in Pflegeheimen lag 1994 bei 36 Monaten. Mehr als ein Drittel der Bewohner waren nach dem ersten Jahr und knapp zwei Drittel nach dem dritten Jahr des Heimaufenthalts verstorben (Schneekloth, 1997)

Aus: Mollenkopf, Oswald, Wahl, & Zimmer (2004) ³⁹

3.5.3. Schlussfolgerungen für Mittelbuchen

Im Abschlussbericht „Selbstbestimmt Älterwerden in Arheiligen“ wurde beschrieben, dass 80% der Bewohnerinnen und Bewohner in „ihrer“ bisherigen Wohnen auch im Alter leben wollen. Die emnid-Untersuchung aus dem Jahr 2011 kommt zum Ergebnis, dass zwei Drittel der Befragten in den „eigenen“ vier Wänden bleiben wollen.

- In Mittelbuchen leben 675 Einwohner im Alter ab 65 Jahren. Das bedeutet, dass mindestens 445 Einwohner (zwei Drittel) bis 540 Einwohner (80%) auch bei zunehmendem Alter in ihrer jetzigen Wohnung leben wollen, bzw. 135 bis 230 Einwohner ggf. Änderungen an ihrer Wohnsituation vornehmen könnten.

Etwa ein Viertel bis zwei Drittel der in Arheiligen Befragten kann sich das Betreute Wohnen als eine zukünftige Wohnalternative vorstellen.

- Auf die Einwohner des Stadtteil Mittelbuchen bezogen, bedeutet dies, dass ca. 169 bis 223 Personen als mögliche Nutzerinnen und Nutzer in Frage kommen.

³⁸ zitiert aus: Vortrag „Wohnen im Alter | Institutionalisiertes Wohnen“, Prof. Dr. Frank Oswald und Dr. Ines Himmelsbach

³⁹ zitiert aus: Vortrag „Wohnen im Alter | Institutionalisiertes Wohnen“, Prof. Dr. Frank Oswald und Dr. Ines Himmelsbach

Die Untersuchung von Saup, „Ältere Menschen im Betreuten Wohnen“, hat gezeigt, dass das durchschnittliche Alter beim Einzug in eine Wohnanlage „Betreutes Wohnen“ bei 78 Jahren lag.

- In Mittelbuchen leben 140 Personen im Alter ab 80 Jahre. Dies bedeutet, dass ca. 35 (ein Viertel) bis 46 (ein Drittel) Personen in einen „engeren“ Kreis von (möglichen) Nutzerinnen und Nutzern eines Angebots des Betreuten Wohnens kommen.
- Werden die 75- bis 79-Jährigen Einwohner mit einbezogen, so erweitert sich der mögliche Nutzerkreis auf ca. 60 (¼) bis 78 (ein Drittel) Personen.

Mehr als die Hälfte (57%) wollen laut Studie von emnid aus 2011 ein zusätzliches Hilfsangebot nutzen.

- Das Potential für einen möglichen Anbieter liegt damit bei ca. 385 Personen.

3.6. Die Herausforderungen für kommunales Handeln

„Viele Kommunen sind im Bereich „Wohnen“ aktiv. Maßnahmen befassen sich mit dem Wohnen im Alter, mit Fragen der generationenübergreifenden Nachbarschaft und nachbarschaftlicher Selbsthilfe, mit dem Mehrgenerationenwohnen, dem Neubau von Altenwohnungen, Sozial- und Gemeinschaftseinrichtungen. Wohnen hat häufig auch familienpolitische Aspekte.“⁴⁰

„Selbstbestimmung und Lebensqualität bis ins hohe Alter, Leben im vertrauten Wohnviertel, mit verschiedenen Generationen in der Nachbarschaft und Hilfsangebote, die rund um die Uhr abrufbar sind ...“⁴¹ ist ein „Idealbild“ einer „Quartiersnahen Versorgung“.

„Damit ältere Menschen entsprechend ihren Vorstellungen und Wünschen zu Hause wohnen bleiben können, gibt es eine Vielzahl von Angeboten, deren Verwirklichung von der Stadt bzw. Gemeinde unterstützt werden kann. Neben der Wohnberatung und Wohnungsanpassung sind hier vor allem Betreuungsangebote in der eigenen Wohnung (z. . Betreutes / Service Wohnen zu Hause) zu nennen. Auch neue Wohnangebote für ältere Menschen, die sich noch einmal für einen Umzug entscheiden, sind in den letzten Jahrzehnten deutlich vielfältiger geworden und in vielen Städten und Gemeinden entstanden. Vor allem das Betreute Wohnen oder Service-

⁴⁰ difu-Impulse: Demografischer Wandel 5/2010, Seite 63

⁴¹ Medieninformation Evangelisches Johanneswerk e.V.: Mehr Lebensqualität im Quartier, Bielefeld 10.9.2010

Wohnen hat weite Verbreitung gefunden. Ein denkbare Konzept ist auch das intergenerative Wohnen. Selbstorganisierte nachbarschaftliche Wohnformen liegen zunehmend im Trend. Hier gibt es unterschiedliche Ausgestaltungen. Zu nennen sind hier zum einen Seniorenwohngemeinschaften, die sich insbesondere für diejenigen eignen, die gerne gemeinsam mit anderen älteren Menschen wohnen möchten. Zum anderen gibt es nachbarschaftlich organisierte Hausgemeinschaften, auch intergeneratives Wohnen genannt. Hier bewohnt jede Bewohnerin bzw. jeder Bewohner (meist unterschiedlichen Alters) eine abgeschlossene Wohnung. Im Vordergrund steht ein gut nachbarschaftliches Miteinander. Quartierskonzepte werden vor allem in größeren Städten konzipiert – können aber auch für den ländlichen Raum geeignet sein – und verfolgen das Ziel, kleinräumige Wohn- und Versorgungsstrukturen aufzubauen, die von einer Begegnungsmöglichkeit für ältere Menschen bis hin zu der Schaffung einer ambulant betreuten Wohngemeinschaft reichen können.

Daneben beginnen sich ambulant betreute Wohngemeinschaften zu etablieren, insbesondere auch für diejenigen, die nicht mehr selbständig wohnen können, weil sie pflegebedürftig oder demenzkrank sind. Die ambulant betreuten Wohngemeinschaften sind eine Alternative zu einer traditionellen Versorgung in einem Altenheim, die es Älteren ermöglicht, auch bei einem umfangreichen Unterstützungsbedarf am Ort wohnen bleiben zu können. Längst ist das Pflegeheim am nächst größeren Ort nicht mehr die einzige Alternative für die Älteren in einer Gemeinde. Bei all diesen neuen Wohnformen kann die kreisangehörige Stadt oder Gemeinde die Initiative ergreifen und Bündnisse suchen bzw. unterstützen, um diese Angebote verfügbar zu machen.“⁴²

⁴² Institut Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA): Kommunale Seniorenpolitik; Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, München Oktober 2010

II. Teil: Lebenssituation älterer und alter Menschen in Mittelbuchen

4. Die Bedarfseinschätzung für Mittelbuchen – Ergebnisse einer Befragung

4.1. Einrichtung Runder Tisch „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“

4.1.1. Vorgeschichte⁴³

Für Freitag, den 5. November 2010 hatte die SPD-Fraktion des Ortsbeirates Mittelbuchen zu einer Informationsveranstaltung mit dem Thema „Altersgerechtes Wohnen“ eingeladen. Mehr als 110 Interessentinnen und Interessenten versammelten sich im Heinrich-Fischer-Haus Haus – weit mehr als vom Veranstalter erwartet. Das große Interesse an der Thematik war offensichtlich.

Nach einer kurzen Begrüßung führte die Fraktionsvorsitzende Caroline Geier-Roth in das Thema ein. Anhand von statistischen Daten zeigte sie, dass sich die Einwohnerzahl Mittelbuchens stetig vergrößere. „Der Anteil der Menschen über 65 Jahre steigt besonders steil an. Noch vor 10 Jahren war jeder siebte über 65 Jahre alt, nun ist es schon jeder fünfte.“, erläuterte Caroline Geier-Roth. Angesichts des allgemein steigenden Bedarfs an Wohnungsanpassung, Betreuung und Pflege wolle man den Bürgern Informationen durch Experten an die Hand geben und außerdem Raum für Nachfragen und Diskussion eröffnen. Insbesondere solle der Bedarf und das Interesse der Bürger genauer herausgefunden werden. Ortsvorsteher Arnold Hofacker begrüßte in seinem Grußwort die Initiative und sprach von dem Bestreben, in Mittelbuchen ein entsprechendes Angebot zu etablieren.

Silvia Schiemann und Wolfgang Stojanik stellten das Beratungsangebot der Mobilen Wohnberatung der Stadt Hanau vor. Da 93 % der älteren Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren in ihrer eigenen Wohnung verblieben (laut dem 2. Altenbericht der Bundesregierung), sei die individuelle Wohnraumanpassung ein Schwerpunkt ihrer Beratung. Das Beratungsangebot sei kostenfrei und anbieterneutral.

In seinem Vortrag erläuterte Volker Klug, stellvertretender Geschäftsführer der Martin Luther Stiftung, anhand von Beispielen aus dem vielseitigen Angebot seiner Einrichtung verschiedene Wohnformen je nach Grad der Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit. Dabei ging er auch auf Formen des betreuten Wohnens ein. Dies stellt eine Kombination von altersgerechter Mietwohnung

⁴³ Pressemitteilung der SPD Mittelbuchen vom November 2010

und zugehörigem Betreuungspaket dar. Mit zahlreichen Nachfragen bekundeten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein besonderes Interesse an dieser Wohnform.

Caroline Geier-Roth regte die Gründung eines runden Tisches mit mehreren Gruppen, Akteuren und Experten an, um den Bedarf genauer zu analysieren und davon ausgehend ein Konzept für altersgerechtes Wohnen im Stadtteil zu entwickeln.

4.1.2. Die Gründung des Runden Tisches „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“

Auf Initiative der SPD-Ortsbeiratsfraktion Mittelbuchen gründete sich im Januar 2011 der Runder Tisch zum Thema „Altersgerechtes Wohnen im Stadtteil“. Vertreter des Ortsbeirates, der Vereine und Experten zur Thematik trafen sich am 14. Januar 2011 zu einem ersten Termin. Einführend ließ die Moderatorin, Caroline Geier-Roth, die gutbesuchte Informationsveranstaltung vom November 2010 zur selben Thematik kurz Revue passieren.

Ortsvorsteher Arnold Hofacker berichtete, dass er immer wieder von Mitbürgerinnen und Mitbürgern angesprochen werde, die sich ein entsprechendes Angebot auch für Mittelbuchen in der gewohnten ländlichen Umgebung wünschten. Aus diesem Grunde sei es ihm und auch fraktionsübergreifend den Mitgliedern des Ortsbeirates wichtig, sich dieser Thematik anzunehmen.

Der Sozialdezernent der Stadt Hanau, Axel Weiss-Thiel, beschrieb die aktuellen Entwicklungen des Angebots an betreutem Wohnen und Pflegeeinrichtungen in der Hanauer Innenstadt. Außerdem erläuterte er das Konzept von betreutem Wohnen in der Schule am Brunnen in Großauheim.

Bianca Neuberger von der Firma Ambulante Krankenpflege GmbH, Wachenbuchen stellte das in Wachenbuchen realisierte Konzept von einer betreuten Seniorenwohngemeinschaft vor. Eberhard Wölk von der Wölk Baubetreuungs GmbH nannte einen möglichen Standort für die Errichtung von altersgerechten, barrierefreien Wohnungen für das Konzept „Betreutes Wohnen“.

Volker Klug von der Martin-Luther-Stiftung wies auf die besondere Bedeutung von verlässlich organisierter Betreuung und ergänzenden Dienstleistungen wie Hauswirtschafts- und Cateringservice hin. Frau Dr. Maria Haas-Weber, Allgemeinärztin mit Praxis in Mittelbuchen, beschrieb aus Ihrem Erfahrungsbereich einen großen Bedarf an betreutem Wohnen und ambulanter Pflege in Mittelbuchen.

Insgesamt spiegelten die Ideen und Perspektiven der Teilnehmer die große Bandbreite an möglichen Formen von altersgerechtem Wohnen und zugehörigen Zielgruppen wider.

Für das zweite Treffen am 25. Februar konnte Lothar Hain von der Stabstelle „Demographischer Wandel“ der Stadt Hanau als Referent gewonnen werden. Er hielt einen hochinteressanten Vortrag zur Thematik und präsentierte neueste wissenschaftliche Ergebnisse und Erkenntnisse. Besonders bemerkenswert fanden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Idee, mittel- bis langfristig Synergien zwischen Kinderbetreuungseinrichtungen und Altenzentren verstärkt zu nutzen.

Um den Bedarf und die Wünsche der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger genauer erfassen zu können, wurde die Idee entwickelt, mit Unterstützung der Stabstelle Demographie eine Fragebogenaktion durchzuführen. Damit sollte der genaue Bedarf eruiert werden und davon ausgehend ein Konzept entwickelt werden, welches auch wirtschaftlichen Kriterien gerecht werden sollte.

Im Rahmen von mehreren Treffen wurde die Fragebogenaktion vorbereitet, der Fragenkatalog erarbeitet und abgestimmt. Der Runde Tisch unter Federführung von Caroline Geier-Roth kümmerte sich um die organisatorischen Details, die Verteilung und den Rücklauf der Fragebögen. Beim fünften Treffen des Runden Tisches am 19. August war von einer sehr hohen Beteiligung von insgesamt 41,65% zu berichten.

4.2.Hinweise zur Befragung⁴⁴

4.2.1. Zur Methode und Durchführung der Befragung

Die Bürgerbefragung zum Thema „Lebenssituation älterer und alter Menschen in Mittelbuchen“ wurde gemeinsam vom Ortsbeirat Mittelbuchen und dem Runden Tisch „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“ organisiert, durchgeführt und ausgewertet.

Für die Auswertung der Befragung waren sowohl der Ortsbeirat als auch der Runde Tisch „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“ zuständig. Das Seniorenbüro der Stadt Hanau und die Stabsstelle Demografie der Stadt Hanau unterstützten und begleiteten den Befragungs- und Auswertungsprozess.

⁴⁴ In Anlehnung an: Amt für Statistik und Wahlen Landeshauptstadt Düsseldorf (Herausgeber): Befragung der Bürgerinnen und Bürger der Landeshauptstadt Düsseldorf zum Thema „Wohnen im Alter“ Ergebnisbericht; Seite 5ff

Die Erhebung erfolgte vom 20. Juli bis zum 19. August 2011 mittels Papierfragebögen (paper-pencil), die an 665 Bürgerinnen und Bürger ab 65 Jahren durch Bote verteilt wurden. Die Adressen hierfür wurden mit Hilfe des Seniorenbüros der Stadt Hanau und der Abteilung Bürgerservice und Zentrale Dienste (Stadtladen) der Stadt Hanau bei der EKOM 21 GmbH / KGRZ angefordert und zur Verfügung gestellt.

Neben dem Fragebogen und einem persönlichen Anschreiben⁴⁵ des Oberbürgermeisters der Stadt Hanau⁴⁶ erhielten die Befragten einen Rückumschlag, so dass sie den ausgefüllten Fragebogen anonym in der Verwaltungsstelle Mittelbuchen oder im Evangelischen Pfarramt in den jeweiligen Briefkasten werfen konnten.

Von Vertretern des Runden Tisches wurden die Fragebögen schließlich erfasst und anonym ausgewertet. Nach dem Erfassen wurden die Fragebögen unverzüglich vernichtet.

Die Vorteile dieser Methode der Bürgerbefragung sind insbesondere im ungestörten und anonymen Ausfüllen des Fragebogens zu sehen. Die Befragten haben die Möglichkeit, sich in Ruhe mit den Fragen auseinanderzusetzen.

Des Weiteren entfällt auf diese Weise der Interviewereffekt.⁴⁷ Gerade im Hinblick auf solche Fragen, in denen die bzw. der Befragte z. B. Angaben zur Höhe des Betrages, welchen man für eine Betreuungsdienstleistung im Rahmen von Betreutem Wohnen ausgeben würde, ist das eigenständige Ausfüllen des Fragebogens und die Anonymität von entscheidender Bedeutung, um möglichst reale und zuverlässige Ergebnisse zu erhalten.

Problematisch ist bei dieser Methode, dass den Befragten die direkte Ansprechpartnerin bzw. der direkte Ansprechpartner bei Verständnisfragen fehlt. Missverständnisse bei der Interpretation der Fragen können somit nicht direkt ausgeräumt werden. Um dies dennoch gewährleisten zu können wurde im Anschreiben zum Fragebogen Ansprechpartner für eventuelle Fragen genannt. Die Möglichkeit der Nachfrage und Erläuterung wurde von einigen Personen genutzt.

Insgesamt überwiegen bei dieser Erhebung jedoch deutlich die Vorteile der genutzten Befragungsmethode, so dass von aussagekräftigen Ergebnissen ausgegangen werden kann.

⁴⁵ Die Adressen wurden in das Anschreiben durch Datenübertragung (Serienbrieferstellung) eingefügt.

⁴⁶ Das Anschreiben befindet sich im Anhang.

⁴⁷ Unter Interviewereffekten versteht man unerwünschte Verzerrungen bzw. Beeinflussungen durch äußere Merkmale der Interviewerinnen und Interviewer auf das Antwortverhalten. Dies kann bewusst als auch unbewusst geschehen. So kann es beispielsweise sein, dass der Befragte eine positivere Antwort gibt, weil er die Interviewerin oder den Interviewer sympathisch findet.

4.2.2. Der Fragebogen und Hinweise zur Ergebnisdarstellung

Der Zeitraum und die Befragungsdauer sowie der Fragebogen wurden vom Runden Tisch „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“ festgelegt bzw. ausgearbeitet. Die Stabsstelle Demografie der Stadt Hanau wirkte beratend mit. Der Fragebogen wurde der Befragung älterer Menschen angepasst, indem er in einer extra großen Schrift verfasst wurde.

Der fünfseitige Fragebogen⁴⁸ besteht aus 4 Themenblöcken:

- Wohnsituation (Fragen 1 bis 12) – Abschnitt 4.3.2.
- Unterstützungsbedarf (Fragen 13 bis 23) – Abschnitt 4.3.3.
- Ehrenamtliches Engagement und Freizeitgestaltung (Frage 24 bis 28) – Abschnitt 4.3.4.
- Angaben zur Person (Fragen 29 bis 33) – Abschnitt 4.3.1.

Es handelt sich hauptsächlich um Fragen, bei denen zwischen vorgegebenen Antwortmöglichkeiten ausgewählt und oder diese mit einem eigenen Text ergänzt werden konnte. Die Möglichkeit einen eigenen Text hinzuzufügen bietet die Möglichkeit sowohl eigene Anliegen vorzubringen als auch möglicherweise vernachlässigte Themenbereiche aufzudecken sowie konkrete Handlungsansätze zu ermitteln.

Daneben gab es Fragen, die entsprechend einer Skala „überhaupt nicht – eher nicht – teils/teils – eher ja – voll und ganz“ beantwortet werden konnten. Ebenso gab es Fragen, die mit ja oder nein bzw. „nein – ja, regelmäßig – ja, manchmal“ zu beantworten waren.

Diese Kategorien sind u. a. wichtig, um die Akzeptanz auch für die Fragen zu erhöhen, bei denen sich die Befragten nicht äußern konnten oder wollten. Trotz dieser Antwortmöglichkeit kommt es vor, dass Befragte eine Frage vollständig auslassen und keine Antwort auswählen. Diese fehlenden Werte werden in der Auswertung und in den Grafiken als „keine Angabe“ ausgewiesen. Sollte von der Möglichkeit „Keine Angabe / Weiß ich nicht“ Gebrauch gemacht und zusätzlich von einigen Befragten die Beantwortung ausgelassen werden, so wird dieser Wert in der Auswertung zusammengefasst.

Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden. Aus diesem Grund können sich bei der Summierung von Einzelangaben – insbesondere in den Fragen mit Mehrfachantwortmöglichkeit – die Endsummen auf über 100% belaufen.

⁴⁸ Den Fragebogen finden Sie im Anhang des Berichtes.

4.2.3. Zusammensetzung der Stichprobe und Repräsentativität

Insgesamt wurden 675 Anschreiben samt Fragebögen erstellt. Bei 10 Personen wurden diese aber wegen Wegzug, Todesfall u.a. nicht zugestellt. Tatsächlich wurden Fragebögen an 665 Bürgerinnen und Bürger ab 65 Jahren verteilt. 277 Personen nahmen an der Befragung teil. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 41,65%. Für eine schriftliche Bürgerbefragung, bei der kein Erinnerungsschreiben versendet wurde, ist dies ein hoher Wert.

Mit dem realisierten Rücklauf von 277 Fragebögen sind die Ergebnisse als repräsentativ für die Bevölkerung Mittelbuchens ab 65 Jahren zu bezeichnen.

4.3. Ergebnisse der Befragung

4.3.1. Angaben zur Person

4.3.1.1. Wann wurden Sie geboren?

Alter der Befragten im Vergleich zum Alter der Bevölkerung

Untersucht man die Rückläufe auf die Altersverteilung im Vergleich zur Gesamtbevölkerung Mittelbuchens, ergibt sich Folgendes: Ein Drittel der Befragten ist zwischen 65 und 70 Jahre alt. Fast ein weiteres Drittel (31,85%) gibt an, 71 bis 75 Jahre alt zu sein. Zur Altersgruppe der 76- bis 80-Jährigen bzw.

Jahre	Anzahl	in %
91-100	9	3,33
86-90	12	4,44
81-85	33	12,22
76-80	40	14,81
71-75	86	31,85
65-70	90	33,33
k. A.	7	2,52
Summe	277	

Altersverteilung der Befragten

Jahre	Anzahl	in %
91-100		
86-90	52	7,70
81-85	88	13,03
76-80	97	14,37
71-75	215	31,85
65-70	223	33,03
Summe	675	

Altersverteilung der Bevölkerung

zu den 81- bis 85-Jährigen zählen knapp 15% bzw. gut 12%.

Einwohnerinnen und Einwohner, die älter als 85 Jahre sind, haben einen Anteil von knapp 8%.

Diese Angaben entsprechen in etwa der Gesamtbevölkerung Mittelbuchens zum 31. Dezember 2010.

4.3.1.2. Geschlecht

Geschlecht der Befragten im Vergleich zur Bevölkerung

Rund 52% der Befragten sind weiblich, 48% männlich. Das entspricht in etwa der Geschlechterverteilung der älteren Bevölkerung in Mittelbuchen Ende des Jahres 2010. Zum

	Anzahl	in %
Männlich	132	47,65
Weiblich	143	51,62
keine Angabe	2	0,72
Summe	277	

damaligen Zeitpunkt waren 54% der Bevölkerung weiblich und 46% männlich.

4.3.1.3. Haben Sie Kinder?

	Anzahl	in %	
Nein	26	9,39	Von den 277 Befragten haben ca. 10% bzw. 26 Personen keine Kinder. 239 Befragte haben zwischen 1 und 5 Kindern.
Ja,	239	86,28	
keine Angabe	12	4,33	
Summe	277		

4.3.1.4. Wo leben Ihre Kinder?

	Anzahl	in %	
in Mittelbuchen	109	38,93	Die Mehrzahl der Kinder der Einwohner von Mittelbuchen leben ebenfalls im Stadtteil Mittelbuchen, nämlich 39%. In Hanau und im Main-Kinzig-Kreis leben noch einmal 7 bzw. 22% der Kinder der Mittelbuchener Bevölkerung. Ein Drittel der Kinder wohnt innerhalb eines Radius von 50 km um Mittelbuchen bzw. darüber hinaus; z.B. in Amerika, Australien, Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, am Bodensee, Finnland, im Märkischen Kreis, in Franken, in Nordhessen, Italien, London, Nordrhein-Westfalen, Norwegen, Österreich, Rheinland Pfalz, Süddeutschland, den USA.
in Hanau	20	7,14	
im Main-Kinzig-Kreis	62	22,14	
anderswo, in einem Radius von 50 km	53	18,93	
anderswo, mehr als 50 km	36	12,86	
keine Angabe	0	0,00	
Summe	280		

4.3.1.5. Kommen Sie mit dem Ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Budget gut aus, oder müssen Sie sich einschränken?

	Antworten	in %	
komme im Großen und Ganzen gut zu recht	238	85,92	86% der Befragten geben an, mit ihrem finanziellen Budget gut auszukommen. Lediglich 12%, immerhin 33 Personen sagen, dass sie sich einschränken müssen. Die individuelle „Befindlichkeit“ gibt keine Auskunft über das tatsächlich zur Verfügung stehende Einkommen und ist darum nur ein „Stimmungsbarometer“ und kein harter Fakt.
muss mich einschränken	33	11,91	
keine Angabe	6	2,17	
Summe	277		

4.3.2. Wohnsituation

4.3.2.1. Wie lange leben Sie in Mittelbuchen?

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass rund 30% der über 65-Jährigen seit den 70er Jahren, also ca. 40 Jahre im Stadtteil Mittelbuchen leben. Weitere 12% geben an, seit den 60er Jahren Bürger des Stadtteils zu sein. Ein gutes Viertel der über 65-Jährigen Einwohner lebt seit mehr als 50 Jahren in Mittelbuchen. Ein weiteres Viertel lebt bis zu 30 Jahre in Mittelbuchen; 10 % immerhin im Durchschnitt zehn Jahre.

Jahrzehnte	Antworten	in %
1920-1929	15	5,42
1930-1939	26	9,39
1940-1949	23	8,30
1950-1959	9	3,25
1960-1969	34	12,27
1970-1979	83	29,96
1980-1989	26	9,39
1990-1999	17	6,14
2000-2009	27	9,75
keine Angabe	17	6,14
Summe	277	

4.3.2.2. Wie lange leben Sie schon in Ihrer jetzigen Wohnung / Ihrem Haus?

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass ca. 2/3 der befragten Einwohner über 65 Jahre seit 30 Jahren und länger in der zur Zeit von ihnen genutzten Wohnung leben.

Jahrzehnte	Antworten	in %
1920-1929	6	2,17
1930-1939	12	4,33
1940-1949	6	2,17
1950-1959	9	3,25
1960-1969	42	15,16
1970-1979	96	34,66
1980-1989	31	11,19
1990-1999	23	8,30
2000-2009	37	13,36
keine Angabe	15	5,42
Summe	277	

4.3.2.3. Wie wohnen Sie?

Nach den Angaben der Befragten leben 88 Prozent der über 65-Jährigen Einwohner in Mittelbuchen derzeit mietfrei; entweder in einer Eigentumswohnung oder in einem eigenen Haus.

	Antworten	in %
zur Miete	33	11,91
mietfrei (z.B. eigene Wohnung oder Haus)	243	87,73
ohne Angabe	1	0,36
Summe	277	

4.3.2.4. In welcher Art Wohngebiet leben Sie?

Von den Befragten lebt rund ein Viertel „im alten Teil“, also im Ortskern des heutigen Stadtteils Mittelbuchen. 60% geben an, am Ortsrand zu leben und rund 15% wohnen in einem der Neubaugebiete.

	Antworten	in %
Ortskern („im alten Teil“)	67	24,19
Ortsrand	166	59,93
Neubaugebiet	41	14,80
keine Angabe	3	1,08
Summe	277	

4.3.2.5. Wohnen Sie alleine oder mit anderen zusammen
 (Mehrfachnennungen möglich)

	Antworten	in %	HR ⁴⁹	
alleine	43	15,52	105	Von den Befragten leben rund drei Viertel mit ihrem Ehepartner / ihrer Ehepartnerin bzw. Partner(in) zusammen. Nur 15% leben gänzlich alleine; ebenfalls rund 15% leben mit Kindern zusammen.
mit Kindern	39	14,08	95	
mit meinem (Ehe-)Partner	207	74,73	505	
mit anderen	2	0,72	5	
keine Angabe	0	0,00		
Summe	291			

Einige der Befragten haben die Personen, mit denen sie zusammen wohnen genauer benannt: Enkel, Mieter, Familie der Tochter, Generationshaus, Vater, Schwiegervater.

4.3.2.6. Wenn Sie an die baulichen Verhältnisse in Ihrer Wohnung/ Ihrem Haus denken, kommen Sie derzeit gut zurecht, oder bereitet Ihnen etwas Schwierigkeiten oder ist beschwerlich (z.B. Treppen, zu kleines Badezimmer)?

	Antworten	in %	HR	
Ich komme mit allem gut zurecht	226	81,59	551	Von den Befragten geben über 80% an, mit allem gut zu Recht zu kommen. Lediglich 17%, 48 Personen, geben an, „gewisse Schwierigkeiten“ zu haben. Den
Ich habe gewisse Schwierigkeiten	48	17,33	117	
keine Angabe	3	1,08	7	
Summe	277			

Schwerpunkt mit 33 Nennungen bilden zu überwindende Treppen. In 9 Fällen ist das Bad zu klein bzw. nicht barrierefrei.

4.3.2.7. Wie zufrieden sind Sie Alles in Allem mit Ihrer jetzigen Wohnsituation?

	Antworten	in %	HR	
überhaupt nicht	1	0,36	2	Zwei Drittel aller Befragten sind „voll und ganz“ mit ihrer Wohnsituation zufrieden und 21% immer noch „eher ja“. Lediglich rund 14% der Befragten sind nicht ganz so zufrieden mit ihrer jetzigen Wohnsituation und antworten darum mit „teils teils“.
eher nicht	0	0,00	90	
teils teils	39	14,08	142	
eher ja	57	20,58	442	
voll und ganz	180	64,98	676	
	277			

4.3.2.8. Möchten Sie auch im Alter gerne in Mittelbuchen wohnen bleiben?

Annähernd 87% bekunden ihren Willen, in Mittelbuchen auf alle Fälle wohnen zu bleiben. Es werden 60 Gründe genannt, die sich zu zwei Drittel auf die Tatsachen zurückführen lassen,

⁴⁹ HR = Hochrechnung auf die Gesamtzahl der über 65-Jährigen Einwohner von Mittelbuchen. Für die Hochrechnung wurde die Anzahl der Antworten mit dem Faktor 2,4 multipliziert. Der Faktor 2,44 ergibt sich aus der Division der Gesamtzahl 675 durch die Anzahl der Befragten 277.

		Antworten	in %	HR
dass Wohneigentum vorhanden ist und Angehörige mit im Haus bzw. in der Nähe der derzeitigen Wohnung	Ich bleibe auf jeden Fall hier wohnen	240	86,64	586
	Ich habe mir schon mal überlegt fortzuziehen	30	10,83	73
	Ich werde auf jeden Fall fortziehen	7	2,53	17
	keine Angabe	0		
	Summe	277		

leben, die bereits heute Unterstützung leisten bzw. von denen in Zukunft eine Unterstützung erwartet wird. Als weitere Gründe werden angeführt, dass man sich einfach hier wohlfühle, mit dem Umfeld und auch mit „Luft, Ruhe und Natur“ zufrieden sei oder Mittelbuchen eben das „zu Hause“ ist.

Ca. 11% der über 65-Jährigen haben schon einmal überlegt, aus Mittelbuchen fortzuziehen, um näher bei ihren Angehörigen zu leben oder in eine barrierearme Wohnung umzuziehen. 7 Personen sind sich sicher, dass sie auf alle Fälle fortziehen werden, weil die Kosten für den Unterhalt des Hauses zu hoch seien, für den Fall, dass man ohne Partner übrig bleibe, weil man eine barrierefreie Wohnsituation möchte, weil die Busverbindungen in die Stadt als nicht ausreichend und ungünstig angesehen werden, weil derzeit noch eine Seniorenwohnanlage fehle.

4.3.2.9. Wenn Sie im Alter wegziehen müssten, würden Sie grundsätzlich lieber im ländlichen Bereich wohnen oder im Bereich der Stadt?

Die Antworten der Befragten zeigen, dass mehr als die Hälfte der über 65-Jährigen in Mittelbuchen im Falle eines Umzugs wieder den ländlichen Bereich bevorzugen und 23% an den Rand einer Stadt ziehen würden. „Nur“ 18% bzw. 48 Personen können sich vorstellen, in einer Stadt zu wohnen.		Antworten	in %	HR
	im ländlichen Bereich	152	54,87	371
	in der Stadt	32	11,55	78
	in der Innenstadt	16	5,78	39
	am Rande der Stadt	64	23,10	156
	keine Angabe	13	4,69	32
	Summe	277		

4.3.2.10. 10. Welche Angebote vermissen Sie an Ihrem Ort?

Die Befragten konnten mehrere Angaben machen. Diejenigen, die auf diese Frage eine Antwort gegeben		Antworten	in %	HR
	Einen gemütlichen Treffpunkt (Café, Gasthaus)	62	20,13	151
	(Fach-) Ärzte	73	23,70	178
	Beratungsangebote für Fragen rund ums Älterwerden	25	8,12	61
	Einkaufsmöglichkeiten / ÖPNV	47	15,26	115
	Keine	101	32,79	246
	Summe	308		752

haben, vermissen: einen Treffpunkt für Senioren, ein ausreichendes und effizientes Ärzteangebot sowie (altersgemäße) Einkaufsmöglichkeiten und eine bessere Verkehrsanbindung über den ÖPNV.

4.3.2.11. An welchen Angeboten speziell für Senioren nehmen Sie teil?

	Antworten	in %	HR	
an keinen	129	45,10	315	Von den Befragten nehmen 45% an keinen „speziellen“ Seniorenangeboten teil. Ein gutes Viertel besucht die Alternachmittage der Kirche(n), des Seniorenbüros oder von Vereinen. Unter den 29 Nennungen „andere Angebote“ werden schwerpunktmäßig Sportangebote genannt und Fahrten mit dem Seniorenbüro der Stadt Hanau.
Alternachmittage	77	26,92	188	
Informationsveranstaltungen	51	17,83	124	
Andere Angebote	29	10,14	71	
Summe	286		698	

4.3.2.12. Haben Sie genügend Freunde oder Bekannte hier am Ort oder fühlen Sie sich manchmal alleine

	Antworten	in %	HR	
Ich habe ausreichend Freunde und Bekannte vor Ort.	225	81,23	549	Eine deutliche Mehrheit, nämlich über 80% gibt an, genügend Freunde und Bekannte in Mittelbuchen zu haben. 37 Personen fühlen sich manchmal alleine.
Manchmal fühle ich mich alleine	37	13,36	90	
keine Angabe	15	5,42	37	
Summe	277			

4.3.3. Unterstützungsbedarf

4.3.3.1. Sind Sie auf Unterstützung angewiesen?

	Antworten	in %	HR	
Nein	221	79,78	539	Von den Befragten geben 80% an, das sie derzeit keinen Unterstützungsbedarf haben. Lediglich rund 7% haben einen regelmäßigen und rund 11% einen gelegentlichen Unterstützungsbedarf.
Ja, regelmäßig	19	6,86	46	
Ja, manchmal	30	10,83	73	
keine Angabe	7	2,53	17	
Summe	277			

4.3.3.2. An wen wenden Sie sich, wenn Sie Fragen zum Thema Älter werden, Pflege oder Betreuung haben?

Die Befragten haben 401 Antworten gegeben. Die Mehrzahl der Befragten wendet sich zunächst an den Familien- und den Freundeskreis. Der Hausarzt spielt eine gewichtige Rolle. Erst dann rangieren soziale Einrichtungen, das Seniorenbüro oder die Hilfezentrale. 23

	Antworten	in %	HR
Familien- oder Freundeskreis	169	42,14	412
direkt an eine soziale Einrichtung	24	5,99	59
Stadtverwaltung	11	2,74	27
an den Hausarzt	145	36,16	354
Seniorenbüro	19	4,74	46
Hilfezentrale	10	2,49	24
andere	10	2,49	24
Ich weiß es nicht	13	3,24	32
Summe	401		898

Personen wenden sich an „andere“ bzw. wissen nicht, an wen sie sich wenden können.

4.3.3.3. Ich benutze Rollstuhl, Rollator, Krücken, Hausnotruf, andere, und zwar

Die Frage, ob Hilfsmittel in Anspruch genommen werden und ja, welche wird von 49 Personen beantwortet. Damit nutzen ca. 18%, derer, die den Fragebogen zurückgeschickt haben, ein solches Hilfsmittel. Der Rollator spielt heute bereits eine bedeutendere Rolle als die klassischen „Gehilfen“, die Krücken.

	Antworten	in %	HR
Rollstuhl	6	12,24	15
Rollator	20	40,82	49
Krücken	15	30,61	36
Hausnotruf	5	10,20	12
Andere	3	6,12	7
Summe	49		119

Wird das Ergebnis auf die Gesamtheit aller Einwohner ab dem 65sten Lebensjahr bezogen, so nutzen 119 Personen in Mittelbuchen ein entsprechendes Hilfsmittel; siehe Spalte Hochrechnung der oben stehenden Tabelle.

4.3.3.4. Wie gestalten Sie Ihre Mittagsmahlzeiten in der Regel?

Die Mehrzahl der Befragten ist in Bezug auf die Mittagsmahlzeiten gut versorgt: über zwei Drittel der befragten versorgen sich selbst und über ein Viertel wird versorgt. Nur knapp 5% nehmen einen Service („Essen auf Rädern“ mit 3 und „Mittagstisch“ mit 1 ½ %) in Anspruch.

	Antworten	in %	HR
Ich koche selbst.	187	67,51	456
Ich bekomme Essen auf Rädern.	8	2,89	20
Ich werde bekocht.	74	26,71	181
Ich fahre zu einem Mittagstisch.	4	1,44	10
Andere	4	1,44	10
keine Angabe	0		0
Summe	277		

4.3.3.5. Wie würden Sie Ihren allgemeinen Gesundheitszustand einschätzen?

	Antworten	in %	HR	
schlecht (5)	9	3,25	22	Die Mehrzahl der Befragten schätzt ihren Gesundheitszustand als gut bis befriedigend ein: über 73%. 20% der Befragten haben einen sehr guten Gesundheitszustand. Lediglich 9 Personen geben an, einen schlechten Gesundheitszustand zu haben.
befriedigend (4)	86	31,05	210	
gut (3)	119	42,96	290	
sehr gut (2)	51	18,41	124	
hervorragend (1)	9	3,25	22	
keine Angabe	3	1,08	7	
Summe	277			

4.3.3.6. Erhalten Sie derzeit Hilfen im Haushalt?

	Antworten	in %	HR	
Nein	174	62,82	425	Von den Befragten geben fast zwei Drittel an, derzeit keine Hilfen im Haushalt in Anspruch zu nehmen. Kaum ein Fünftel, 51 Personen, nehmen regelmäßige und 31 Personen, also gut 10%, manchmal Hilfen in Anspruch.
Ja, regelmäßig	51	18,41	124	
Ja, manchmal	31	11,19	76	
keine Angabe	21	0,00	51	
Summe	277			

Danach gefragt:

- Wer leistet diese Hilfen?, kann festgestellt werden, dass die Hilfen zu etwa 50% von

	Antworten	in %	HR	
Familienmitglied(er)	48	48,00	117	den Angehörigen geleistet werden, ein Drittel sind „privat“ organisierte Hilfen. Am geringsten werden die Nachbarn, nämlich in nur insgesamt neun Fällen in Anspruch genommen.
privat organisierte Helfer	30	30,00	73	
andere	13	13,00	32	
Nachbarn	9	9,00	22	
keine Angabe	0	0,00		
Summe	100		244	

4.3.3.7. Liegt bei Ihnen eine Pflegestufe nach dem Pflegeversicherungsgesetz vor, oder haben Sie eine beantragt?

	Antworten	in %	HR	
Nein	241	87,00	588	Von den 277 befragten Einwohnern in Mittelbuchen im Alter über 65 Jahre liegen bei nur 6,5% eine Pflegestufe entweder der Stufe 1 oder der Stufe 2 vor. 87% der Befragten geben an, keiner Pflegestufe zugeordnet zu sein.
Ja, Pflegestufe 1	9	3,25	22	
Ja, Pflegestufe 2	9	3,25	22	
Ja, Pflegestufe 3	0	0,00	0	
Pflegestufe beantragt	1	0,36	2	
keine Angabe	17	6,14	41	
Summe	277			

4.3.3.8. Sofern Sie gepflegt werden, wer macht das? (Mehrfachnennungen möglich)

Die Frage nach den pflegenden Personen wird in ähnlicher Weise beantwortet wie die Frage nach den Helfern im Haushalt. Knapp 60% der Hilfen finden im familialen Rahmen statt. Nur ca. ein Fünftel nimmt „professionelle“ Hilfen in Anspruch. Die Nachbarschaftshilfe rangiert auch hier an der letzten Stelle.	Antworten	in %	HR
Familienmitglied(er)	58	59,18	142
Sozialstation / ambulanter Dienst	19	19,39	46
privat organisierte Helfer	16	16,33	39
Nachbarn	5	5,10	12
andere	0		0
Summe	98		239

4.3.3.9. Falls Sie im Alter zunehmend Unterstützung benötigen sollten, welche der nachfolgenden Alternativen träge auf Sie zu?

Das Wohnen zu Hause auch bei zunehmendem Unterstützungsbedarf wird mit 72% am häufigsten genannt. Dabei beziehen sich gut drei Siebtel darauf, dass die notwendigen Hilfen von den Kindern erbracht werden und vier Siebtel dass dies eine Sozialstation oder ein Pflegedienst leistet.

	Antworten	in %	HR
Ich werde weiter zu Hause wohnen wie bisher, meine Kinder werden mir helfen, soweit nötig.	104	31,71	254
Ich werde auf jeden Fall weiter zu Hause wohnen und werde die Hilfe einer Sozialstation oder eines Pflegedienstes in Anspruch nehmen, wenn es nötig ist.	131	39,94	320
Ich werde in ein Alten- oder Pflegeheim ziehen.	16	4,88	39
Ich werde in eine „Betreute Wohnanlage“ ziehen.	69	21,04	168
Anderes	8	2,44	20
keine Angabe	0	0,00	0
Summe	328		

Die Inanspruchnahme des klassischen Alten- oder Pflegeheims wird von nur 16 bzw. 39 Mal als eine Möglichkeit in Erwägung gezogen. Hingegen ist der Zuspruch zu der Form „Betreutes Wohnen“ hoch.

Über 20% der Antworten beziehen sich auf die Absicht, in eine „Betreute Wohnanlage“ zu ziehen. Das sind 69 bzw. 168 Personen.

4.3.3.10. In „Betreuten Wohnanlagen“ wird die Betreuung über einen Betreuungsvertrag geregelt. Können Sie sich vorstellen, **in eine betreute Wohnanlage einzuziehen und einen Betreuungsvertrag abzuschließen?**

Von den 277 Befragten sind 179 Personen bereit, einen entsprechenden Betreuungsvertrag zu

Report zum demografischen Wandel in Hanau
„Lebenssituation älterer und alter Menschen in Mittelbuchen“

	Antworten	in %	HR	
Ja, ein solches Angebot würde ich sofort in Anspruch annehmen.	8	2,89	20	schließen und in eine entsprechende Wohnanlage zu ziehen. Acht davon würden dieses Angebot sofort in Anspruch nehmen. 171 Personen
Ja, ein solches Angebot würde ich bei Bedarf später in Anspruch nehmen.	171	61,73	417	
Nein, ein solches Angebot kommt für mich nicht in Frage.	60	21,66	146	würden ein solches Arrangement bei Bedarf später in Anspruch nehmen.
Anderes:	7	2,53	17	
keine Angabe	31	11,19	76	
Summe	277			Lediglich 21,66 % schließen ein

derartiges Angebot explizit aus.

4.3.3.11. Was wären Sie bereit für die Beratung, Organisation der Hilfen und einen wöchentlichen Hausbesuch zu bezahlen?

	Antworten	in %	HR	
bis unter 50 Euro im Monat	42	15,16	102	Von den Befragten sind 60% bereit auch einen finanziellen Beitrag für die Leistungen im Rahmen eines Betreuten Wohnens zu zahlen. 40% hingegen machen keine Angaben dazu. Ein Preis zwischen 80 und 150
50 bis 100 Euro im Monat	61	22,02	149	
100 bis 150 Euro im Monat	33	11,91	81	
mehr als 150 Euro im Monat	32	11,55	78	
keine Angabe	109	39,35	266	
Summe	277			Euro kann als akzeptabel angenommen werden.

4.3.4. Ehrenamtliches Engagement und Freizeitgestaltung

4.3.4.1. Sind Sie (noch) berufstätig?

	Antworten	in %	HR	
Ja	6	2,17		Die Einwohner des Stadtteils Mittelbuchen, die älter als 65 Jahre alt sind, sind fast alle nicht mehr berufstätig.
Nein	266	96,03	649	
keine Angabe	5	1,81	12	Lediglich 6 Personen geben an, einer beruflichen Tätigkeit nachzugehen.
Summe	277			

4.3.4.2. Leisten Sie ehrenamtliche Arbeit?

	Antworten	in %	HR	
Ja	51	18,41	124	Von den 277 befragten Einwohnern des Stadtteil Mittelbuchen geben 51 Personen an, ehrenamtliche Arbeit zu leisten. Dies entspricht einem Anteil von unter 20%.
nein	222	80,14	542	
keine Angabe	4	1,44	10	
Summe	277			

4.3.4.3. Leisten Sie für einen Angehörigen, Bekannten oder Nachbarn regelmäßig

Hilfe im Alltag?

Von den 277 Befragten leisten ein Drittel regelmäßig Hilfen für Angehörige, Bekannte oder Nachbarn. Knapp die Hälfte der Befragten verneint diese Frage.

	Antworten	in %	HR
Nein	129	46,57	315
Ja. Hilfe bei der Pflege	33	11,91	81
Ja. Hilfen im Haushalt	26	9,39	63
Ja. Hilfe bei der Kinderbetreuung	33	11,91	81
keine Angabe	56	20,22	137
Summe	277		

4.3.4.4. Sind Sie Mitglied in einem oder mehreren Vereinen in Mittelbuchen (oder im Nachbarort)?

Von den 277 Befragten geben 165 Personen an, Mitglied in mindestens einem Verein zu sein. Das entspricht rund 60% der Befragten.

	Antworten	in %	HR
Nein	94	33,94	229
Ja,	165	59,57	403
keine Angabe	18	6,50	44
Summe	277		

Wird unterstellt, dass insgesamt 60% aller über 65-

Jährigen Mitglied in einem Verein sind, so sind 408 Einwohner / Einwohnerinnen möglicherweise Mitglied in einem Verein.

4.3.4.5. Falls ja, sind sie dort auch ehrenamtlich tätig

Von den 165 Befragten, die in einem Verein Mitglied sind, sind 29 ehrenamtlich tätig. Das entspricht einem Prozentsatz von 17,58%.

	Antworten	in %
Sie sind nicht ehrenamtlich tätig	107	78,68
Ja, sind sie dort auch ehrenamtlich tätig.	29	21,32
keine Angabe	0	0,00
Summe	136	

Wird dieser Prozentsatz auf die mögliche Mitgliederzahl von 408 bezogen, so sind ggf. ca. 72 Personen ehrenamtlich tätig.

4.3.4.6. Können Sie sich vorstellen, eine (weitere) Aufgabe im sozialen Bereich zu übernehmen?

Der Übernahme einer Aufgabe im sozialen Bereich steht die Mehrzahl der Befragten distanziert gegenüber. Rund 59% der Befragten haben daran kein Interesse oder machen dazu keine Angaben. Dennoch sind

	Antworten	in %	HR
Ja, ich würde gerne etwas für andere tun	19	6,86	46
Ich würde gerne etwas für andere tun, aber habe noch nicht das Richtige gefunden	16	5,78	39
Ich würde gerne etwas für andere tun, aber ohne feste Verpflichtung	45	16,25	110
Ich würde gerne etwas für andere tun, aber erst später, nicht gleich	34	12,27	83
Daran habe ich kein Interesse	99	35,74	242
keine Angabe	64	23,10	156
Summe	277		

rund 40% der Befragten, also 114 bzw. 278 (Hochrechnung) Personen bereit, eine entsprechende Aufgabe zu übernehmen, sofern sie eine Unterstützung erfahren.

4.4. Zusammenfassung

Die Bürgerbefragung zum Thema „Lebenssituation älterer und alter Menschen in Mittelbuchen“ wurde vom Runden Tisch „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“ in Zusammenarbeit mit dem Ortsbeirat Mittelbuchen organisiert, durchgeführt und ausgewertet.

Die Erhebung erfolgte vom 20.07.2011 bis 19.08.2011 mittels Papierfragebögen, die an alle Einwohnerinnen und Einwohner des Stadtteils Mittelbuchen, die zum Stichtag 01.06.2011 älter als 65 Jahre alt waren, verteilt wurden.

Mit dem realisierten Rücklauf von 277 Fragebögen sind die Ergebnisse als repräsentativ für die Bevölkerung Mittelbuchens ab 65 Jahre zu bezeichnen.

Die Angaben zum Alter und Geschlecht der Befragten entsprechen in etwa der Gesamtbevölkerung Mittelbuchens.

Die Auswertung weiterer Angaben zeigt, dass 86% der Befragten Kinder haben. Diese Kinder wohnen zum großen Teil in Mittelbuchen, im Stadtgebiet Hanau, im Main-Kinzig-Kreis bzw. in einem Umkreis von bis zu 50 km um Mittelbuchen, nämlich 87%. Die Kinder von 13% der Befragten wohnen weiter als 50 km von Mittelbuchen entfernt, z.B. in Bad Homburg, Amerika, Finnland, Fulda, Heilbronn, Idstein u.a.

86% der Befragten geben an, mit ihren Einkünften „im Großen und Ganzen gut zurecht zu kommen“.

Fast ein Drittel der Befragten lebt seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Mittelbuchen. Ein gutes Viertel lebt seit mehr als 50 Jahren im Stadtteil.

Annähernd 88% der Befragten wohnen nach eigenen Angaben mietfrei in einer eigenen Wohnung bzw. in einem Haus.

Ein Viertel der Befragten lebt im „alten Ortskern“ und 60% am Ortsrand, fast 15% wohnen in den Neubaugebieten.

Nur 15% der Befragten wohnen allein, 14% mit Kindern und 75% mit dem (Ehe-) Partner zusammen.

Nach den baulichen Verhältnissen gefragt, sagen über 80% der Befragten, dass sie mit „allem gut zu recht“ kommen. 20% haben Probleme mit dem Treppensteigen und einem nicht barrierefreien Bad.

Das schlägt sich auch in der Wohnzufriedenheit nieder: zwei Drittel sind „voll und ganz“ mit ihrer Wohnsituation einverstanden und gar 87% wollen auch im Alter in Mittelbuchen wohnen bleiben.

Für den Fall eines Umzugs, bevorzugen 55% den „ländlichen Raum“.

Die Frage, was (dennoch) vermisst wird, beantworten die Befragten mit: ein gemütlicher Treffpunkt, Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten und ein entsprechendes ÖPNV-Angebot.

45% der Befragten nehmen (bisher) an keinen speziellen Seniorenangeboten teil; ein Viertel immerhin an den Altnachmittagen des Seniorenbüros.

Über 81% geben an, ausreichend Freunde und Bekannte am Ort zu haben.

Die „Senioren“ in Mittelbuchen sind noch relativ gesund und fit: 80% haben keinen Unterstützungsbedarf. Das Thema „Älter werden, Pflege und Betreuung“ wird überwiegend (42%) im Familienkreis und mit dem Hausarzt besprochen.

49 Befragte nutzen ein Hilfsmittel, davon 70% einen Rollator bzw. Krücken.

Fast 68% der Befragten kochen sich ihr Mittagessen selbst; 26% werden bekocht und nur 4% nehmen „Essen auf Rädern“ und einen „Mittagstisch“ in Anspruch.

Der Gesundheitszustand wird von über 73% der Befragten als „gut bis befriedigend“ eingeschätzt.

Rund 30% der Befragten erhalten regelmäßige bzw. gelegentliche Hilfen im Haushalt. Wenn Hilfe in Anspruch genommen wird, so sind es zur Hälfte Familienangehörige, die einspringen. Ein Drittel organisiert sich die Hilfe anderweitig.

Nur 6,5% der Befragten haben eine Pflegestufe. Die Pflege (im Falle des Bedarfs) wird nach Angaben der Befragten in 60% der Fälle von den Familienangehörigen und in ca. 20% der Fälle von einem ambulanten Dienst und zu 16% von Nachbarn geleistet.

Die Antworten der Befragten auf die Frage nach den Alternativen hinsichtlich der Unterstützung im Alter, beziehen sich zu über 20% auf die Absicht, in eine „Betreute Wohnanlage“ zu ziehen. Dies entspricht einem Potential von 69 bzw. 168 Personen.

Dem steht zur Seite, dass über 60% Interesse an einem entsprechenden Angebot „Betreutes Wohnen mit Betreuungsvertrag“ angeben. Der größere Anteil innerhalb dieser Gruppe würde dies bei Bedarf später nutzen wollen. Lediglich 20% der Befragten schließen ein solches Angebot explizit aus.

Von den Befragten sind 60% bereit auch einen finanziellen Beitrag für die Leistung zu zahlen.

Ein Preis zwischen 80 und 150 Euro scheint akzeptiert zu sein.

Die Einwohner des Stadtteils Mittelbuchen im Alter über 65 Jahre sind fast alle nicht mehr berufstätig. Nicht ganz 20% leisten eine ehrenamtliche Arbeit. 40% davon geben an, Hilfen bei der Pflege, im Haushalt und der Kinderbetreuung zu leisten. Rund 60% sind Mitglied eines Vereins; jedoch sind nur knapp 18% der 165 Vereinsmitglieder auch in ihrem Verein selbst ehrenamtlich engagiert. Die Bereitschaft, sich sozial zu engagieren ist dennoch hoch: 40% sind bereit, Aufgaben zu übernehmen, haben aber noch nicht das Richtige gefunden, wollen dabei keine feste Verpflichtung oder erst später aktiv werden.

5. Ausblick und Empfehlungen für Mittelbuchen

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich **mehrere Handlungsfelder** für gesellschaftliches und politisches Engagement ergeben:

- die Art des **Wohnens** im Alter,
- die **Beratung** für Senioren,
- die **ambulante Pflege** und Versorgung von **pflegebedürftigen Personen**,
- die **demographieorientierte** Gestaltung des öffentlichen Raumes,
- die **medizinische Versorgung**,
- die Erfordernisse des **täglichen Bedarfs = Einkaufssituation**,
- die **Verkehrsanbindung** über den **ÖPNV**,
- **Angebote für kulturelle und soziale Aktivitäten**
- die **Förderung des Ehrenamtes und von Nachbarschaftsinitiativen**

Kontext Wohnen im Alter

Die Zahlen geben Anlass zur Annahme, dass in Mittelbuchen ein hohes Potential für ein Angebot von „Betreutem Wohnen“ existiert. 64% der Befragten können sich vorstellen, in eine betreute Wohnanlage einzuziehen und einen Betreuungsvertrag abzuschließen. Über 20% der Befragten haben ausdrücklich angegeben, dass sie in eine „Betreute Wohnanlage“ ziehen werden. Außerdem sind die vorhandenen finanziellen Ressourcen der Zielgruppe als gut zu bezeichnen, der überwiegende Anteil besitzt Wohneigentum. Zum anderen besteht kaum Bereitschaft, in entsprechende Einrichtungen in der Kernstadt oder anderer Orte zu ziehen. Die Bindung der Zielgruppe an Mittelbuchen ist sehr hoch. Es wurde mehrfach ausdrücklich der

Wunsch nach einer entsprechenden Einrichtung des „Betreuten Wohnens“ in und für Mittelbuchen formuliert. Die Etablierung eines Angebotes vor Ort in kleineren Einheiten ggf. mit Erweiterungsmöglichkeiten erscheint demzufolge zielgruppenorientiert und sinnvoll. Betrachtet man die Ergebnisse der Befragung näher, ist zu erkennen, dass derzeit noch recht viele Menschen ab 65 Jahren mit dem Partner zusammen in einer Wohnung / einem Haus leben. Dies wird meist auch als Grund dafür genannt, zunächst nicht aus der bisherigen Wohnung / dem Haus wegziehen zu wollen. Mittelfristig wird in diesen Fällen aber mit zunehmendem Alter die „Stabilisierung“ durch die Anwesenheit des Partners wegfallen. Diese Personengruppe wird ebenfalls nach Lösungen für sicheres, barrierefreies und betreutes Wohnen suchen. Dadurch wird sich das ohnehin schon vorhandene Potential für Wohnformen des „Betreuten Wohnens“ noch zusätzlich erhöhen.

Grundsätzlich sind quartiersnahe, stadtteilbezogene Lösungen für altersgerechtes Wohnen zu präferieren. Dazu gehören Formen des Betreuten Wohnens, Mehrgenerationenwohnen, Altenwohngemeinschaften, sowie auch betreutes Wohnen zu Hause.

Kontext Beratung für Senioren

Aus den Antworten der Fragebogenaktion ist auch zu erkennen, dass eine Beratung über die Möglichkeiten der baulichen Veränderungen des Hauses / der Wohnung in Richtung Barrierefreiheit gewünscht und sinnvoll ist. Eine regelmäßige Beratung des Teams „Mobile Wohnberatung der Stadt Hanau“ könnte ggf. kombiniert werden mit einer regelmäßigen Sprechstunde des Seniorenbeirates.

Kontext ambulante Pflege und Versorgung von pflegebedürftigen Personen

Derzeit sind 20 bis 40 Personen in Mittelbuchen in eine Pflegestufe eingewiesen. Darüber hinaus geben 60% der befragten Einwohner an, dass sie im Bedarfsfalle von Familienangehörigen gepflegt werden, nur rund ein Fünftel greift auf professionelle Helfer zurück. Angebote ambulanter Pflege und Versorgung von pflegebedürftigen Personen als gewünschte Alternative zur Pflegeeinrichtung bedürfen in Zukunft eines besonderen Augenmerks. Lösungen wie etwa „Dependancemodelle“ (d.h. Außenstelle einer bestehenden Einrichtung) sind ebenso anzustreben wie Angebote zur Entlastung der pflegenden Angehörigen.

Denkbar ist die Option einer pflegerischen Betreuung im eigenen Haus etwa durch aufsuchende, ambulante Dienstleister.

Eine Beratung und Unterstützung bei der Gestaltung von Betreuungsverträgen sowie ein koordinierter Einsatz von Pflegekräften mehrerer pflegebedürftiger Personen auf freiwilliger Basis ist zu prüfen und könnte das Angebot der Seniorenarbeit im Stadtteil ergänzen und abrunden.

Kontext demographieorientierte Gestaltung des öffentlichen Raumes

Von den Befragten nutzen ca. 18% ein Hilfsmittel, um sich im privaten und öffentlichen Raum fortbewegen zu können. Auf die Bevölkerung hochgerechnet, kann davon ausgegangen werden, dass rund 120 Personen einen Rollator, Krücken oder gar einen Rollstuhl nutzen. Es kann weiter davon ausgegangen werden, dass diese Nutzergruppe in den kommenden Jahren noch weiter wachsen wird.

Aus diesem Grund ist auf diese Personengruppe bei der Gestaltung des öffentlichen Raums, der Verkehrswege, der Ampelphasenschaltung und auch der Möblierung mit Bänken sowie entsprechenden Fahrzeugen des ÖPNV Rücksicht zu nehmen.

Kontext medizinische Versorgung

Hinsichtlich der Versorgung mit Ärzten im Stadtteil ist ein ausreichendes, medizinisches Angebot gewünscht. Derzeit gibt es nur eine Allgemeinarztpraxis (Arztgemeinschaft) in Mittelbuchen. Viele Befragte weisen auf Wartezeiten und den Wunsch nach einer Erweiterung des Ärzteangebotes hin. Hier könnte z.B. gegenüber der Kassenärztlichen Vereinigung darauf gedrungen werden, sich gezielt dafür einzusetzen, dass ein Ersatz für die vor einigen Jahren weggefallene, zweite Arztpraxis in Mittelbuchen geschaffen wird.

Kontext Einkaufen – täglicher Bedarf

Die Versorgung mit Geschäften für den täglichen Bedarf wird von den Befragten als verbesserungswürdig erachtet. Gerade für Menschen höheren Alters, welche mit dem Gehen Probleme haben und mittelfristig auch mit dem Autofahren Schwierigkeiten haben werden, ist das derzeitige Angebot an Geschäften im Nahbereich nicht ausreichend. In Zusammenarbeit mit der Stadtentwicklung und Stadtplanung sind Konzepte für eine stadtteilorientierte, quartiersnahe Ausweitung des Angebotes an Geschäften und Dienstleistungen anzustreben.

Kontext Verkehrsanbindung über den öffentlichen Personennahverkehr

Ein Teil der Befragten sieht hier Verbesserungsbedarf. Um die Kaufkraft von Bürgerinnen und Bürgern des Hanauer Stadtteils Mittelbuchen im Alter ab 65 Jahren für die Stadt erhalten bzw. gewinnen zu können, erscheint es wichtig und sinnvoll, flexible und demographieorientierte Konzepte für den ÖPNV zu entwickeln und anzuwenden. Noch mehr Bürgerinnen und Bürger könnten die Einkaufsmöglichkeiten in der Kernstadt nutzen. Dadurch könnte vermieden werden, dass Kaufkraft in die angrenzenden Orte und Städte wie z.B. Bruchköbel oder Frankfurt „abfließt“.

Kontext Angebote für kulturelle und soziale Aktivitäten / Treffpunkte für Senioren

Viele Befragte wünschen sich einen gemütlichen Treffpunkt in Mittelbuchen für soziale Kontakte. Dieser könnte ggf. in Kombination mit einem Cafebetrieb gestaltet werden. Auch hinsichtlich des Angebotes an kulturellen Aktivitäten für Senioren wird eine Erweiterung gewünscht. Die Zahlen der Umfrage zeigen, dass noch mehr Senioren für Veranstaltungen gewonnen werden könnten. In Kombination mit einer Erhöhung der Attraktivität des ÖPNV könnte eine stärkere Nutzung der kulturellen Angebote in der Kernstadt erreicht werden. Hierbei wird auch zu beachten sein, dass z.B. nach einem spätabendlichen Besuch einer Veranstaltung im CPH auch dem erhöhten Sicherheitsbedürfnis älterer Menschen Rechnung zu tragen ist.

Kontext Förderung des Ehrenamtes und von Nachbarschaftsinitiativen

Die Einwohner des Stadtteils Mittelbuchen sind bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr berufstätig. Aufgrund dessen könnte man von einem hohen Potential für ehrenamtliche Arbeit ausgehen. Von den 277 befragten Einwohnern leisten nach eigenen Angaben derzeit allerdings nur 18 % ehrenamtliche Arbeit.

Rund 2/3 der Befragten sind Mitglied in mindestens einem Verein. Jedoch sind davon nur rund 20 % auch im Verein ehrenamtlich aktiv. Bemerkenswert ist, dass ca. 40% der Befragten ein grundsätzliches Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit bekunden. Dieses wichtige Potential gilt es nicht nur zu beachten, sondern auch zu fördern und für die Zivilgesellschaft durch geeignete Beratung und passende Angebote zu nutzen.

6. Anhang:

6.1. Materialien Runder Tisch „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“



WOHIN STEUERE ICH ?

**WIE MÖCHTE ICH ÄLTER WERDEN?
WO MÖCHTE ICH IM ALTER LEBEN?
WELCHE MÖGLICHKEITEN HABE ICH?**

**5. NOVEMBER 2010 - 18:30 UHR
HEINRICH-FISCHER-HAUS**

INFORMATIONSVORANSTALTUNG ZUM THEMA

**„ALTERSGERECHTES
WOHNEN IN MITTELBUCHEN“**

© beidseitiger Flyer – DIN A 5 Text und Design – Caroline Geier-Roth

„Wohnen und Wohnumfeld tragen entscheidend zu Wohlergehen und Zufriedenheit bei. Wohnen bedeutet ein Zuhause haben mit Angehörigen, Nachbarn und Freunden.

Das gilt in besonderem Maße für ältere Menschen, die mit zunehmendem Alter auch mehr Zeit in den eigenen vier Wänden verbringen.

Für den Fall, dass sie einmal hilfe- und pflegebedürftig werden, wünschen sich die allermeisten älteren Menschen, dass sie weiter in der vertrauten Wohnung leben können. ...“

Dr. Kristina Köhler
Bundesministerin für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Manchmal ist es allerdings nicht möglich, in der eigenen Wohnung zu bleiben. Dann wünschen sich ältere Menschen zumindest, dass sie in der Nähe ihrer Familie, ihre Freunde und Bekannten wohnen. Hier können sie sich wohlfühlen, weil sie in einer vertrauten Umgebung sind und vertraute Menschen nahe bei ihnen leben.

ViSdP: SPD Fraktion c/o Caroline Geier-Roth, An der Goldgrube 20, 63454 Hanau

LIEBE MITBÜRGERINNEN UND MITBÜRGER IN MITTELBUCHEN!

**IM RAHMEN DER INFORMATIONSVORANSTALTUNG:
„ALTERSGERECHTES WOHNEN IN MITTELBUCHEN“**

geben Ihnen Fachleute gezielt Informationen zur Thematik. Natürlich können Sie auch ganz konkrete Fragen stellen oder sich beraten lassen.

Vortragende/Spezialisten:

Martin Luther Stiftung: Herr Volker Klug (stv. Geschäftsführer)

Mobile Wohnberatung der Stadt Hanau - Beratungsteam:
Frau Sylvia Schiemann, Herr Wolfgang Stojanik,
Frau Brigitte Herborg

Moderation: Caroline Geier-Roth (Fraktionsvorsitzende SPD)

Veranstalter: SPD Fraktion im Ortsbeirat Mittelbuchen

© 2-seitiger Flyer – DIN A 5 Text und Design – Caroline Geier-Roth



WOHIN STEUERE ICH?

WIE MÖCHTE ICH ÄLTER WERDEN?

WO MÖCHTE ICH IM ALTER LEBEN?

WELCHE MÖGLICHKEITEN HABE ICH?

5. NOVEMBER 2010 - 18:30 UHR
HEINRICH-FISCHER-HAUS

INFORMATIONSVORANSTALTUNG ZUM THEMA
„ALTERSGERECHTES
WOHNEN IN MITTELBUCHEN“

Vortragende/Spezialisten:

Martin Luther Stiftung: Herr Volker Klug (stv. Geschäftsführer)

Mobile Wohnberatung der Stadt Hanau - Beratungsteam:

Frau Sylvia Schiemann, Herr Wolfgang Stojanik

VERANSTALTER: SPD ORTSBEIRATSFRAKTION HANAU-MITTELBUCHEN - 63454 HANAU

Veranstaltung am 5. November 2010 im Heinrich-Fischer-Haus

Powerpoint-Vortrag der Moderatorin Caroline Geier-Roth zur Einführung in das Thema

© Powerpoint Präsentation – Caroline Geier-Roth

Altersgerechtes Wohnen in
Mittelbuchen



Wohin steuere ich ?

Motivation für Veranstaltung

- Wir leben in einer ständig älter werdenden Gesellschaft.
- Die meisten möchten möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben führen.
- Jede/r sollte für sich rechtzeitig und vorausschauend überlegen:
 - Wie möchte ich älter werden?
 - Wo möchte ich leben?
 - Welche Möglichkeiten gibt es grundsätzlich?
 - Wo finde ich Rat und Informationen?

Ziel und Zweck der Veranstaltung

- Informationsplattform mit Experten zur Thematik zur Verfügung stellen
- Zunächst Bedarf und Interesse kennenlernen.
- Bürgerinnen und Bürger sollen Fragen stellen
- Möglichkeit zum Austausch und zur Diskussion

Statistik (Stand: 30.09.2010)

- 3508 Einwohner in Mittelbuchen
Gesamteinwohner in Hanau 88.173
- Gesplittet nach Altersgruppen
 - Unter 6 Jahre – 186 – 5,3 %
 - 6 bis 15 Jahre – 339 – 9,6 %
 - 16 bis 64 Jahre – 2308 – 65,7 %
 - über 65 Jahre – 675 - 19,24 %

Daten-Quelle: Stadt Hanau

	H	I	J	K	L	M
Einwohner des Stadtteil Mittelbuchen nach Altersgruppe im Zeitvergleich						
<i>nur Hauptwohnungsinhaber</i>						
	Altersgruppe				Gesamt	
Jahr	unter 6 Jahre	6 bis 15	16 bis 64	65 Jahre und älter		
1999	147	294	2.163	424	3.028	
2000	166	308	2.175	438	3.087	
2001	176	301	2.207	453	3.137	
2002	193	331	2.331	485	3.340	
2003	193	329	2.296	507	3.325	
2004						
2005	166	326	2.273	568	3.333	
2006	155	324	2.252	594	3.325	
2007	153	314	2.259	609	3.335	
2008	142	316	2.245	641	3.344	
2009	184	326	2.309	658	3.477	
2010	186	339	2.308	675	3.508	

Plus von ca. 500 Einwohnern

Einwohner Stadtteil Mittelbuchen nach Altersgruppe im Zeitvergleich -prozentual-						
<i>nur Hauptwohnungsinhaber</i>						
	Altersgruppe				Gesamt	
Jahr	unter 6 Jahre	6 bis 15	16 bis 64	65 Jahre und älter		
1999	4,9	9,7	71,4	14,0	100	
2000	5,4	10,0	70,5	14,2	100	
2001	5,6	9,6	70,4	14,4	100	
2002	5,8	9,9	69,8	14,5	100	
2003	5,8	9,9	69,1	15,2	100	
2004						
2005	5,0	9,8	68,2	17,0	100	
2006	4,7	9,7	67,7	17,9	100	
2007	4,6	9,4	67,7	18,3	100	
2008	4,2	9,4	67,1	19,2	100	
2009	5,3	9,4	66,4	18,9	100	
2010	5,3	9,7	65,8	19,2	100	

Plus von 5 %

Wohnungsbestand 12/2009

Adobe Reader - [2010_05.pdf]

Dabei Bearbeiten Anzeige Dokument Werkzeuge Fenster Hilfe

Fortgeschriebener Bestand an Wohngebäuden am 31.12.2009 nach Gebäudearten

Stadtteil	Wohngebäude ¹⁾										
	zusammen			davon mit							
	Gebäude	Wohnfläche 100 m ²	Wohnungen	1 Wohnung		2 Wohnungen		3 oder mehr Wohnungen			
			Gebäude/ Wohnungen	Wohnfläche 100 m ²	Gebäude	Wohnfläche 100 m ²	Wohnungen	Gebäude	Wohnfläche 100 m ²	Wohnungen	
Innenstadt	1.076	3.924	5.885	161	176	158	259	316	757	3.489	5.408
Kesselstadt	1.487	4.306	5.232	804	1.052	279	528	558	404	2.725	3.870
Nordwest	1.758	4.128	4.827	832	1.122	418	740	836	508	2.265	3.159
Lamboy	1.043	3.273	4.677	475	551	128	202	256	440	2.519	3.946
Quas	974	3.095	4.093	568	645	458	694	894	498	3.098	4.336
Mittelbuchen	974	1.599	1.596	663	840	220	411	440	91	348	493
Steinheim am Main	2.848	4.947	3.249	1.444	1.738	735	1.243	1.370	487	1.310	2.832
Klein-Auheim	1.581	2.880	3.298	797	966	538	872	1.076	246	1.042	1.425
Wolfgang + Grossauheim	2.797	6.435	7.514	1.412	1.631	794	1.314	1.588	591	3.490	4.514
Hanau, St.	14.306	34.517	42.968	6.898	8.547	3.422	5.851	6.844	3.986	20.119	29.226

Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden am 31.12.2009

Stadtteil	Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden ¹⁾										
	davon mit ... Räumen ²⁾							7 oder mehr Woh- nungen	Räume insgesamt	Wohn- fläche insgesamt 100 m ²	
	zusammen	1	2	3	4	5	6				
Anzahl											
Innenstadt	6.198	202	611	2.222	2.231	643	193	96	735	22.122	4.116
Kesselstadt	5.267	129	333	1.275	1.824	995	369	362	2.832	21.937	4.348
Nordwest	4.913	74	224	1.147	1.760	877	360	451	3.555	21.223	4.201
Lamboy	4.779	225	241	1.390	1.620	653	325	124	957	18.335	3.317
Quas	4.769	291	311	1.488	1.361	381	179	149	1.181	10.355	2.869
Mittelbuchen	1.606	—	98	215	423	357	272	241	1.873	7.823	1.614
Steinheim am Main	5.611	61	312	1.130	1.810	1.107	577	614	4.799	25.111	5.019
Klein-Auheim	3.334	40	97	625	1.167	666	396	341	2.617	15.112	2.906
Wolfgang + Grossauheim	7.587	123	250	1.345	2.687	1.983	692	507	3.968	33.441	6.496
Hanau, Stadt	43.781	1.115	2.537	10.817	15.223	7.822	3.383	2.884	22.517	181.457	35.103

7 von 7

Daten-Quelle: Stadt Hanau

Demographische Entwicklung

- Zusammenhang mit dem Rückgang der Geburtenrate je (Ehe-)paar – bis 1964 >2,1 – derzeit 1,4 Durchschnittlich
- Seit fast 30 Jahren bekommen 100 Frauen zwischen 60 und 70 Töchter, die künftige Müttergeneration ist somit um ein Drittel kleiner als die gegenwärtige. Damit sind die Bedingungen erfüllt für einen exponentiellen Schrumpfungsprozess der Bevölkerung.

Faktoren Arbeit & Mobilität

- Wenn Kinder vorhanden - meist in einer entfernten Region lebend aufgrund des Berufes.
- In der Regel so stark zeitlich gebunden, dass keine Möglichkeit besteht, die eigenen Eltern selbst zu versorgen.

Eigene Wohnung / Haus

- Verbesserung des Wohnfeldes in vertrauter Umgebung → Wohnung so gestalten, dass man auch bei Bewegungsbeschwerden und Hilfebedarf möglichst lange dort wohnen kann und
- bei Umbaumaßnahmen möglichst barrierefrei gestalten
- individuelle Wohnungsanpassung und Wohnberatung
- >> Vortrag Team Mobile Wohnberatung der Stadt Hanau

Betreutes Wohnen

- altersgerechte Wohnangebote und Betreuungsleistungen miteinander gekoppelt
- die Bewohnerinnen und Bewohner mieten eine barrierefreie und altengerechte Wohnung - spezielle Wohnanlage
- Paket von Grundleistungen des Betreuungsservices
- monatliche Betreuungspauschale zu entrichten
- Miet- und Betreuungsvertrag.
- >> Vortrag v. Hr. Klug

Pflegeeinrichtung

- Für den Fall, dass zunehmende Hilfebedürftigkeit und Pflegebedürftigkeit vorhanden ist.
- Meistens Wunsch nach Pflegeeinrichtung in der Nähe der Kinder, Verwandten, Freunde oder Nachbarn
- **Vortrag von Herrn Klug →**
- Martin Luther Stiftung in Hanau
- Einrichtung in Schöneck-Büdesheim
- Einrichtung in Erlensee

Ausblick

- Rückmeldekärtchen mit Angabe von Interesse für weitere Informierung und ggf. Kontaktaufnahme
- Fragebogen entwickeln
- Bestands- und Bedarfsanalyse
- Einbindung weiterer Akteure – z.B.: Kirchengemeinde
- Runder Tisch mit verschiedenen Gruppen und Akteuren
- Vereinbarung regelmäßiger Treffen?
- Perspektive Mittelbuchen – Nachfrage? Zahlen? Wirtschaftlichkeit?



SPD-Ortsverein Mittelbuchen

Presse

Für Freitag, den 5. November hatte die SPD-Fraktion des Ortsbeirates Mittelbuchen zu einer Informationsveranstaltung mit dem Thema „**Altersgerechtes Wohnen**“ eingeladen. Mehr als 110 Interessentinnen und Interessenten versammelten sich im Heinrich-Fischer-Haus.

Die Veranstalter zeigten sich selbst positiv überrascht von dem großen Andrang: daran merke man, dass die Thematik nahe am Puls der Zeit sei.

Nach einer kurzen Begrüßung führte die Fraktionsvorsitzende Caroline Geier-Roth in das Thema ein. Anhand von statistischen Daten zeigte sie, dass sich die Einwohnerzahl Mittelbuchens stetig vergrößere. „Der Anteil der Menschen über 65 Jahre steigt besonders steil an. Noch vor 10 Jahren war jeder siebte über 65 Jahre alt, nun ist es schon jeder fünfte.“, erläuterte Caroline Geier-Roth.

Angesichts des allgemein steigenden Bedarfs an Wohnungsanpassung, Betreuung und Pflege wolle man den Bürgern Informationen durch Experten an die Hand geben und außerdem Raum für Nachfragen und Diskussion eröffnen. Insbesondere solle der Bedarf und das Interesse der Bürger genauer herausgefunden werden.

Ortsvorsteher Arnold Hofacker begrüßte in seinem Grußwort die Initiative und sprach von dem Bestreben, in Mittelbuchen ein entsprechendes Angebot zu etablieren.

Silvia Schiemann und Wolfgang Stojanik stellten das Beratungsangebot der Mobilen Wohnberatung der Stadt Hanau vor. Da 93 % der älteren Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren in ihrer eigenen Wohnung verblieben (laut dem 2. Altenbericht der Bundesregierung), sei die individuelle Wohnraumanpassung ein Schwerpunkt ihrer Beratung. Das Beratungsangebot sei kostenfrei und anbieterneutral.

In seinem Vortrag erläuterte Volker Klug, stellvertretender Geschäftsführer der Martin Luther Stiftung, anhand von Beispielen aus dem vielseitigen Angebot seiner Einrichtung verschiedene Wohnformen je nach Grad der Hilfe- oder Pflegebedürftigkeit.

Dabei ging er auch auf Formen des betreuten Wohnens ein. Dies stellt eine Kombination von altersgerechter Mietwohnung und zugehörigem Betreuungspaket dar. Mit zahlreichen Nachfragen bekundeten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein besonderes Interesse an dieser Wohnform.

Caroline Geier-Roth regte die Gründung eines runden Tisches mit mehreren Gruppen, Akteuren und Experten an, um den Bedarf genauer zu analysieren und davon ausgehend ein Konzept für altersgerechtes Wohnen im Stadtteil zu entwickeln.

SPD-Fraktion, c/o Caroline Geier-Roth, An der Goldgrube 20, 63454 Hanau-Mittelbuchen
Tel. 06181-576764 – caroline.geier-roth@t-online.de



SPD Mittelbuchen

Presse

Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen - Fragebogenaktion

Der auf Initiative der SPD-Ortsbeiratsfraktion Mittelbuchen gegründete Runde Tisch zum Thema „Altersgerechtes Wohnen im Stadtteil“ tagte am 25. Februar zum zweiten Mal.

Lothar Hain von der Stabstelle „Demographischer Wandel“ der Stadt Hanau hielt einen hochinteressanten Vortrag und präsentierte neueste Ergebnisse und Erkenntnisse zur Thematik. Besonders bemerkenswert fanden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Idee, mittel- bis langfristig Synergien zwischen Kinderbetreuungseinrichtungen und Altenzentren verstärkt zu nutzen.

Eberhard Wölk von der Wölk Baubetreuungs GmbH schilderte kurz, dass es im Rahmen des Projektes der Errichtung von altersgerechten, barrierefreien Wohnungen in Mittelbuchen eine Änderung dahingehend gäbe, dass sich die Perspektive der Investoren von Eigentumswohnungen nun auf Mietwohnungen verändert habe. Dies wurde von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen sehr begrüßt. Dadurch sind die barrierefreien Wohnungen (betreutes Wohnen) einem breiteren Personenkreis zugänglich.

Um den Bedarf und die Wünsche der älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger genauer erfassen zu können, ist eine Fragebogenaktion geplant.

Mit den Worten: „Wir freuen uns, dass Lothar Hain den Runden Tisch bei der Erarbeitung und Auswertung des Fragebogens mit seinem Wissen und seiner Erfahrung unterstützen wird“, schloss die Moderatorin, Caroline Geier-Roth, die Sitzung.

6.2. Anschreiben und Fragebogen

6.2.1. Anschreiben

CLAUS KAMINSKY
OBERBÜRGERMEISTER



Herr

*aus Datenschutzgründen
ausgeblendet*

STADT HANAU

Hanau, den 20.07.2011

„Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“

Sehr geehrter Herr *aus Datenschutzgründen
ausgeblendet*

erfreulicherweise werden immer mehr Menschen alt, viele davon bleiben lange gesund. In Mittelbuchen sind derzeit fast 20% der Bevölkerung über 65 Jahre alt, wobei dieser Anteil in Zukunft weiter ansteigen wird.

Viele Menschen merken mit zunehmendem Alter, dass sie die eine oder andere Art von Unterstützung benötigen, so fällt z.B. die Pflege des Grundstücks, Hauses oder der Wohnung zunehmend schwer, benötigt man ab und an Hilfe bei Einkäufen, Begleitung bei Arztbesuchen u.a.

Auch wenn sie einmal hilfe- oder gar pflegebedürftig werden, wünschen sich die allermeisten Menschen, dass sie weiter in der vertrauten Wohnung oder zumindest in ihrem bisherigen Stadtteil leben können. Wegen der demographischen Entwicklung wird ein vielfältiges Wohnangebot zu gestalten sein, das bei Bedarf auch den Rückgriff auf entsprechende Betreuungs- und Hilfeangebote ermöglicht.

Der Ortsbeirat Mittelbuchen hat sich der Thematik angenommen und nach einer gut besuchten Veranstaltung zum Thema „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“ Anfang des Jahres einen Runden Tisch ins Leben gerufen. Dieser setzt sich aus Experten auf den Gebieten Demographischer Wandel und Seniorenarbeit, Medizin, Krankenpflege, Klinikseelsorge, Vertretern der Kirchengemeinde und Vertretern des Ortsbeirates zusammen.

Um herauszufinden, in welcher konkreten Lebenssituation sich die Menschen ab 65 Jahren in Mittelbuchen befinden und welche Wünsche und Bedarfe in Richtung Betreuungs- und Hilfeangebote bestehen, wurde der beigefügte Fragebogen entwickelt.

- 2 -



Rathaus
Am Markt 14-18
63450 Hanau
www.hanau.de

- 2 -

Ich bitte Sie nun, den Runden Tisch „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“ zu unterstützen und die Fragen - selbstverständlich anonym - möglichst bis zum 19. August zu beantworten. Die ausgefüllten Fragebögen können in den Briefkasten der Verwaltungsstelle oder des Evangelischen Pfarramtes eingeworfen werden.

Je mehr Bürgerinnen und Bürger an der Fragebogenaktion teilnehmen, umso genauer lässt sich der aktuelle Bedarf ermitteln. Die Ergebnisse werden zeitnah ausgewertet und veröffentlicht.

Falls Sie Rückfragen haben, wenden Sie sich bitte an den Ortsvorsteher Arnold Hofacker, Tel. 73935 oder Ortsbeiratsmitglied Caroline Geier-Roth, Tel. 576764.

Ich bedanke mich für Ihr Vertrauen und Ihre Mitarbeit.

Ich wünsche eine schöne Zeit!

Ihr Oberbürgermeister



6.2.2. Fragebogen

Fragebogen – 5 Seiten

Lebenssituation älterer und alter Menschen in Mittelbuchen - Bedarfseinschätzung -

Wohnsituation

1. Wie lange leben Sie in Mittelbuchen?
 seit Geburt seit _____
2. Wie lange leben Sie schon in Ihrer jetzigen Wohnung / Ihrem Haus?
 Seit _____
3. Wie wohnen Sie?
 zur Miete mietfrei (z.B. Eigentumswohnung, eigenes Haus)
4. In welcher Art Wohngebiet leben Sie?
 Ortskern („im alten Teil“) Neubaugebiet
 Ortsrand _____
5. Wohnen Sie alleine oder mit anderen zusammen (Mehrfachnennungen möglich)
 alleine mit meinem (Ehe-)Partner
 mit Kindern mit anderen und zwar: _____
6. Wenn Sie an die baulichen Verhältnisse in Ihrer Wohnung/ Ihrem Haus denken, kommen Sie derzeit gut zurecht, oder bereitet Ihnen etwas Schwierigkeiten oder ist beschwerlich (z.B. Treppen, zu kleines Badezimmer)?
 Ich komme mit allem gut zurecht
 Ich habe gewisse Schwierigkeiten, und zwar: _____

7. Wie zufrieden sind Sie Alles in Allem mit Ihrer jetzigen Wohnsituation?
überhaupt nicht - eher nicht - teils / teils - eher ja voll und ganz
 5 4 3 2 1
8. Möchten Sie auch im Alter gerne in Mittelbuchen wohnen bleiben?
 Ich bleibe auf jeden Fall hier wohnen, weil _____

 Ich habe mir schon mal überlegt fortzuziehen, Gründe für diese Überlegungen waren: _____
 Ich werde auf jeden Fall fortziehen, weil _____

Lebenssituation älterer und alter Menschen in Mittelbuchen
- Bedarfserschätzung -

9. Wenn Sie im Alter wegziehen müssten, würden Sie grundsätzlich lieber im ländlichen Bereich wohnen oder im Bereich der Stadt?

- im ländlichen Bereich
 in der Stadt in der Innenstadt am Rande der Stadt

10. Welche Angebote vermissen Sie an Ihrem Ort? (Mehrfachantworten möglich)

- einen gemütlichen Treffpunkt (Wirtshaus, Seniorentreff, ...)
 (Fach-) Ärzte
 Beratungsangebote für Fragen rund ums Älterwerden
 Ich vermisse Folgendes: _____
 keine

11. An welchen Angeboten speziell für Senioren nehmen Sie teil? (Mehrfachnenn. mögl.)

- an keinen
 Altnachmittagen (z.B. der Kirchen, der Stadt Hanau, von Vereinen)
 Informationsveranstaltungen
 Anderes, und zwar: _____

12. Haben Sie genügend Freunde oder Bekannte hier am Ort oder fühlen Sie sich manchmal alleine?

- Ich habe ausreichend Freunde und Bekannte vor Ort.
 Manchmal fühle ich mich alleine

Unterstützungsbedarf

13. Sind Sie auf Unterstützung angewiesen?

- Nein Ja, regelmäßig Ja, manchmal

14. An wen wenden Sie sich, wenn Sie Fragen zum Thema Älter werden, Pflege oder Betreuung haben?

- an jemanden aus dem Familien- oder Freundeskreis
 direkt an eine soziale Einrichtung, und zwar an: _____
 Stadtverwaltung Seniorenbüro
 an den Hausarzt Hilfezentrale
 andere und zwar an: _____
 Ich weiß nicht, an wen ich mich wenden könnte.

Report zum demografischen Wandel in Hanau
 „Lebenssituation älterer und alter Menschen in Mittelbuchen“

Lebenssituation älterer und alter Menschen in Mittelbuchen
 - Bedarfserschätzung -

15. Ich benutze ...

- Rollstuhl Rollator
 Krücken Hausnotruf
 andere, und zwar: _____

16. Wie gestalten Sie Ihre Mittagsmahlzeiten in der Regel?

- Ich koche selbst. Ich bekomme Essen auf Rädern.
 Ich werde bekocht. Ich fahre zu einem Mittagstisch.
 andere, und zwar: _____

17. Wie würden Sie Ihren allgemeinen Gesundheitszustand einschätzen?

- | | | | | |
|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|----------------------------|
| <i>schlecht</i> - | <i>befriedigend</i> - | <i>gut</i> - | <i>sehr gut</i> - | <i>hervorragend</i> |
| <input type="checkbox"/> 5 | <input type="checkbox"/> 4 | <input type="checkbox"/> 3 | <input type="checkbox"/> 2 | <input type="checkbox"/> 1 |

18. Erhalten Sie derzeit Hilfen im Haushalt?

- Nein Ja, regelmäßig Ja, manchmal
 Wer leistet diese Hilfen?
 Familienmitglied(er) privat organisierte Helfer
 andere Nachbarn

19. Liegt bei Ihnen eine Pflegestufe nach dem Pflegeversicherungsgesetz vor, oder haben Sie eine beantragt?

- Nein Ja, Pflegestufe 1 2 3 beantragt

20. Sofern Sie gepflegt werden, wer macht das? (Mehrfachnennungen möglich)

- Familienmitglied(er) Sozialstation / ambulanter Dienst
 privat organisierte Helfer Nachbarn
 andere _____

21. Falls Sie im Alter zunehmend Unterstützung benötigen sollten, welche der nachfolgenden Alternativen träfe auf Sie zu?

- Ich werde weiter zu Hause wohnen wie bisher, meine Kinder werden mir helfen, soweit nötig.
 Ich werde auf jeden Fall weiter zu Hause wohnen und werde die Hilfe einer Sozialstation oder eines Pflegedienstes in Anspruch nehmen, wenn es nötig ist.
 Ich werde in ein Alten- oder Pflegeheim ziehen.
 Ich werde in eine „Betreute Wohnanlage“ ziehen.
 Anderes, und zwar: _____

Lebenssituation älterer und alter Menschen in Mittelbuchen
- Bedarfseinschätzung -

22. In „Betreuten Wohnanlagen“ wird die Betreuung über einen Betreuungsvertrag geregelt. Können Sie sich vorstellen, in eine betreute Wohnanlage einzuziehen und einen Betreuungsvertrag abzuschließen?

- Ja, ein solches Angebot würde ich sofort in Anspruch annehmen.
- Ja, ein solches Angebot würde ich bei Bedarf später in Anspruch nehmen.
- Nein, ein solches Angebot kommt für mich nicht in Frage.
- Anderes: _____

23. Was wären Sie bereit für die Beratung, Organisation der Hilfen und einen wöchentlichen Hausbesuch zu bezahlen?

- bis unter 50 Euro im Monat
- 50 bis 100 Euro im Monat
- 100 bis 150 Euro im Monat
- mehr als 150 Euro im Monat

Ehrenamtliches Engagement und Freizeitgestaltung

24. Sind Sie (noch) berufstätig? Nein Ja

25. Leisten Sie ehrenamtliche Arbeit? Nein Ja

26. Leisten Sie für einen Angehörigen, Bekannten oder Nachbarn regelmäßig Hilfe im Alltag? (im Haushalt, bei der Kinderbetreuung oder bei der Pflege?)

- Nein
- Ja, für (z.B. Mutter, Tochter, Nachbarn) _____

a. Falls ja, bei den Hilfen handelt es sich um

- Pflege Hauswirtschaftliche Arbeiten / Hilfen im Haushalt
- Kinderbetreuung Anderes, und zwar _____

27. Sind Sie Mitglied in einem oder mehreren Vereinen in Mittelbuchen (oder im Nachbarort)?

- Nein Ja, in _____ Vereinen

Falls ja, sind sie dort auch ehrenamtlich tätig

- Nein Ja, mit ca. _____ Stunden / Monat

Lebenssituation älterer und alter Menschen in Mittelbuchen
- Bedarfseinschätzung -

28. Können Sie sich vorstellen, eine (weitere) Aufgabe im sozialen Bereich zu übernehmen?

- Ja, ich würde gerne etwas für andere tun
- Ich würde gerne etwas für andere tun, aber
bitte ankreuzen, was auf Sie zutrifft
- habe noch nicht das Richtige gefunden
- ohne feste Verpflichtung
- erst später, nicht gleich

- Daran habe ich kein Interesse

Angaben zur Person

29. Wann wurden Sie geboren? _____

30. Geschlecht:

- männlich
- weiblich

31. Haben Sie Kinder?

- Nein _____
- Ja, _____ (bitte Anzahl eintragen)

32. Wo leben Ihre Kinder?

- in Mittelbuchen
- in Hanau
- im Main-Kinzig-Kreis
- anderswo, in einem Radius von 50 km
- anderswo, und zwar: _____

33. Kommen Sie mit dem Ihnen zur Verfügung stehenden finanziellen Budget gut aus, oder müssen Sie sich einschränken?

- komme im Großen und Ganzen gut zu recht
- muss mich einschränken

6.2.3. Pressemitteilung Fragebogenaktion

Pressemitteilung

Fragebogenaktion zur demographischen Entwicklung im Stadtteil Mittelbuchen

Der auf Initiative der SPD-Ortsbeiratsfraktion Mittelbuchen gegründete „Runde Tisch“ zum Thema „Altersgerechtes Wohnen im Stadtteil“ tagte am 19. August bereits zum fünften Mal.

„Die vom 16. Juli bis 19. August durchgeführte Fragebogen-Aktion zur Thematik erweist sich als sehr erfolgreich. Derzeit haben 277 Personen den Fragebogen ausgefüllt zurück gegeben. Dies entspricht einer Rücklaufquote von fast 42%. Damit sind die Ergebnisse als sehr aussagefähig und repräsentativ anzusehen“, berichtet Ortsbeiratsmitglied Caroline Geier-Roth. „Für die rege Unterstützung bedanke ich mich auch im Namen des Runden Tisches ganz herzlich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern“, fügt sie hinzu.

Nun beginnt die Datenerfassung, Auswertung und Analyse. Ortsbeiratsmitglied Birgit Mutz, Ortsvorsteher Arnold Hofacker, Ferdinand Deiß als Vertreter der Vereinsgemeinschaft, Klinikseelsorger Joachim Roth, und Ortsbeiratsmitglied Caroline Geier-Roth haben die zeitaufwendige Erfassung der Daten in eine Datenbank übernommen. Auf dieser Grundlage wird eine detaillierte Auswertung und Analyse möglich.

„Eine erste Durchsicht der Fragebögen ergab, dass eine hohe Bindung der Einwohnerinnen und Einwohner an den Stadtteil besteht, verbunden mit dem Wunsch, auch im Alter in Mittelbuchen wohnen zu können“, kommentiert Ortsvorsteher Hofacker die Daten. „Darüber hinaus wurde auch ein sehr großes Interesse an betreutem Wohnen im Stadtteil bekundet“, führt er fort.

Nach der Erfassung, Auswertung und Analyse werden die Erkenntnisse in Zusammenarbeit mit Lothar Hain, Leiter der Stabstelle Demographie, im Detail dokumentiert und im Rahmen einer Schriftenreihe veröffentlicht werden. In diesem Kontext entstehen auch Handlungsempfehlungen, wie sich der Stadtteil bestmöglich auf die sich abzeichnende demographische Entwicklung vorbereiten kann. Die Ergebnisse der Fragebogenaktion werden im Rahmen einer Veranstaltung bekannt gegeben.

SPD-Fraktion, c/o Caroline Geier-Roth, An der Goldgrube 20, 63454 Hanau-Mittelbuchen
Tel. 06181-576764 – caroline.geier-roth@t-online.de

6.2.4. Einladung Oberbürgermeister zur Ergebnispräsentation

CLAUS KAMINSKY
OBEBÜRGERMEISTER



STADT HANAU

Herr

AUS DATENSCHUTZGRÜNDEN
GEDIMMT

Hanau, den 30.10.2011

„Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“

Sehr geehrter Herr [REDACTED],

in der Zeit vom 20. Juli bis 19. August 2011 wurde auf Initiative des Runden Tisches „Altersgerechtes Wohnen in Mittelbuchen“ mit Unterstützung des Ortsbeirates eine Fragebogenaktion zur Lebenssituation von Menschen ab 65 Jahren in Mittelbuchen durchgeführt.

Fast 42% der angeschriebenen Bürgerinnen und Bürger haben die Fragen beantwortet und den Fragebogen zurück gegeben. Das Ergebnis kann man als repräsentativ bezeichnen. Für die große Beteiligung der Mittelbücherinnen und Mittelbücher bedanke ich mich auch im Namen des Runden Tisches und des Ortsbeirates ganz herzlich.

Zwischenzeitig wurden die Informationen und Daten von Mitgliedern des Runden Tisches in eine Datenbank eingetragen. Die Ergebnisse werden derzeit ausgewertet und in Form einer Broschüre mit Zahlenmaterial und Graphiken zusammen mit der Stabsstelle Demographischer Wandel aufbereitet.

Im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung wollen wir Ihnen die wichtigsten Ergebnisse der Befragung vorstellen.

Hierzu lade ich Sie am **Mittwoch, den 7. Dezember um 17:30 Uhr** ganz herzlich ins **Heinrich-Fischer-Haus** ein.

Ich freue mich auf Ihr Kommen.

Freundliche Grüße

Claus Kaminsky



Rathaus
Am Markt 14-18
63450 Hanau
www.hanau.de

7. Quellenverzeichnis

- Amt für Statistik und Wahlen Landeshauptstadt Düsseldorf (Herausgeber): Befragung der Bürgerinnen und Bürger der Landeshauptstadt Düsseldorf zum Thema „Wohnen im Alter“ Ergebnisbericht
- Bertelsmann Stiftung: „Demografiebericht Hanau, Brüder-Grimm-Stadt“, www.wegweiser-kommune.de
- Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge 1992: Nomenklatur der Altenhilfe, Frankfurt /Main; zitiert nach Krämer-Preis und Stolarz 2003
- difu-Impulse: Demografischer Wandel 5/2010
- DIN 77800 "Qualitätsanforderungen an Anbieter der Wohnform 'Betreutes Wohnen für ältere Menschen“
- Geier-Roth, Caroline:
 - Pressemitteilung SPD Ortsbeiratsfraktion Mittelbuchen November 2010 – Runder Tisch
 - Pressemitteilung SPD Ortsbeiratsfraktion Mittelbuchen Februar 2011 – Runder Tisch
 - Pressemitteilung SPD Ortsbeiratsfraktion Mittelbuchen August 2011 – Runder Tisch
 - Flyer und Plakat zur Veranstaltung im November 2010
 - Powerpoint-Präsentation zur Veranstaltung im November 2010
- Hain; Lothar: Wohnen im Alter: Privatwohnen | Betreutes Wohnen; www.hanau.de
- Hamburger Abendblatt vom 17. Januar 2011: Deutsche wollen im Alter selbständig wohnen, (epd)
- Horx, Mathias Die Zukunft der Stadt in: Studie des Zukunftsinstituts: Deutschland 2020, Hofheim 2008
- Hieber, Annette u.a.: Selbstbestimmt Älterwerden in Arheiligen, Abschlussbericht Heidelberg 2006
- Ihlenfeldt, Detlev: Neues Wohnen im Alter | Analyse und Systematisierung möglicher Wohnformen in der Nachberufs- bzw. Nachfamilienphase, Magisterarbeit Universität Augsburg 2006
- Institut Arbeitsgruppe für Sozialplanung und Altersforschung (AfA): Kommunale Seniorenpolitik; Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, München Oktober 2010
- InWIS und Analyse & Konzepte: GdW-Studie „Wohntrends 2020“, Medien-Information Nr. 34/08 vom 04.09.2008
- Kremer-Preiß, Ursula /Holger Stolarz: Neue Wohnkonzepte für das Alter und praktische Erfahrungen bei der Umsetzung – eine Bestandsanalyse –, Kuratorium Deutsche Altershilfe Köln 2003
- Kremer-Preiß, Ursula: Wohnen im Alter, Herausgeber: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMBS), Berlin | Forschungen Heft 147, Berlin 2011
- Kocka, Jürgen und Ursula M. Staudinger (Hrsg.): Akademiegruppe Altern in Deutschland: Gewonnene Jahre | Empfehlungen der Akademiengruppe Altern in Deutschland | Altern in Deutschland Band 9, Halle 2009
- Medieninformation Evangelisches Johanneswerk e.V.: Mehr Lebensqualität im Quartier, Bielefeld 10.9.2010
- Opaschowski, Horst W. und Reinhardt, Ulrich: Altersträume – Illusion und Wirklichkeit; © 2007 by Primus Verlag, Darmstadt
- Oswald, Prof. Dr. Frank und Dr. Ines Himmelsbach: Vortrag „Wohnen im Alter | Institutionalisiertes Wohnen“
- Para, Tanja: Sonderbericht „Bevölkerung der Stadt Hanau im Jahr 2010, Statistikstelle Stadt Hanau
- Saup, Winfried: Ältere Menschen im Betreuten Wohnen | Ergebnisse der Augsburger Längsschnittstudie – Band 1, Augsburg 1. Auflage 2001
- SPD-Ortsbeiratsfraktion Mittelbuchen - Caroline Geier-Roth:

- Pressemitteilung SPD Ortsbeiratsfraktion Mittelbuchen November 2010 – Runder Tisch
- Pressemitteilung SPD Ortsbeiratsfraktion Mittelbuchen Februar 2011 – Runder Tisch
- Pressemitteilung SPD Ortsbeiratsfraktion Mittelbuchen August 2011 – Runder Tisch
- Flyer und Plakat zur Veranstaltung im November 2010
- Powerpoint-Präsentation zur Veranstaltung im November 2010
- VdK Zeitung, Oktober 2011: Wo Nachbarn auch zur Familie gehören
- www.bib-demografie.de | Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung Wiesbaden
- www.destatis.de: koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung vom November 2009
- www.hanau.de/lih/portrait/stadtteile/mibu/001492/
- www.sozialpolitik-aktuell.de
- www.nullbarriere.de/din77800_betreutes_wohnen